



Zürcher Schulumfrage 1771/1772 online

<http://www.staatsarchiv.zh.ch/query>

Signatur **StAZH E I 21.3.56**
Titel **Zürcher Schulumfrage 1771/1772: Erlenbach**
Datum [1771/1772]

[S. i-ii] [leer]

[S. 1]

**Fragen / über den schul-unterricht, /
beantwortet / in absicht des schulwesens zu Erlibach /
von Johann Jacob Oeri, / pfr. daselbst. //**

[S. 2] So wie kein verständiger leicht ein haus bauet, ohne <sich> einen riß geben / zulaßen, um, ehe er den großen aufwand waget, vorher zu sehen, wie / er am vortheilhaftesten und bequemsten alle theile des gebäudes so einrichten / möge, damit er seine absichten erreiche, und <sich auf> jede andere unternehmung / von einiger wichtigkeit vorbereitet und alles nach gewissen regeln anleget, / ehe er an ihre ausführung denket, so dünkt es mich, haben unsere hoch- / geachte und hochgeehrte herrn examinatores das wichtige / gebäude des verfallenen schulwesens, besonders auf der landschaft, / nicht eher aufspühren wollen, bis hochdiselben eine genaue / kenntniß von den hängenden mauren unserer schulen eingezogen, / und erst dann zeigen wollen, wie hie und da die gothischen stellen / und flecken verdeckt und seiner zeit verbeßert werden könnten. / Ich erkühne mich desnahen, auch meine kenntniß von der / hiesigen schule und meine schwachen einsichten darüber mitzu- / theilen – mögten sie doch auch zu der lange gewünschten / verbeßerung etwas beytragen! //

A. Aeussere Einrichtung des Schul-Wesens.

a. Anzahl der Schulen und Schul-Kinder.

1. Wie viele Schulen sind in der Gemeinde? und wo?

[S. 3] In meiner gemeine ist überall nur eine schule, und zwar in der / mitte des dorfes. Ich sehe auch nicht, daß mehrere in hier nöthig / wären wegen dem kleinen umfang der gemeinde und der mäsigen / anzahl der einwohner, unter denen sich im [october] vorigen jahrs / ohngefehrd 240 minderjährige knaben und mädlein befunden, / die noch nicht zum heil. abendmahl admittirt worden. /

2. Wie stark ist dermalen in jeder Schule die Zahl der Kinder? Wie viel Knaben? Wie viel Mägdlein?

Die zahl der schulkinder belauft sich auf 30–40, da die / mänl[ichen] und weibl[ichen] geschlechts einander fast das gleichgewicht / halten; in leztem examen waren 20 knaben und 13 töchterlein. /

3. Ist die Anzahl der Schulbesuchenden Kinder den ganzen Winter gleich? Wo nicht; wornach richtet sich die Ungleichheit?

Die anzahl der schulbesuchenden kinder ist sich im winter / nicht gleich; diese ungleichheit richtet sich nach den gesundheits- / umständen, nach der beschaffenheit der harben oder wärmeren / witterung und des wegés, nach dem verdienst und erwerb der / eltern, mitthin auch nach der beßern oder schlechteren kleidung / der kinder. Fast ein dutzet derselben ist aus den abgehenden / kleidern meiner eigenen kinder und aus mildthätigem / anderwärtigem zuschuß für die schul und kinderlehren / gekleidet und ihnen bey jeder bemerkter saumseligkeit / mit der rückgaabe dieser kleider gedrohet. //

4. Was hat es in Ansehung der Schulen mit Kindern, die auf entlegnen Höfen wohnen, für eine Beschaffenheit?

[S. 4] Da die höfe in hiesiger gemeine nicht über eine halbe $\frac{1}{4}$ st[und] / von dem dorfe entfernt sind, so könnten dasige kinder mit / bester gemächlichkeit hiesige schule besuchen; allein es wohnen in / diesen gegenden entweder zieml[ich] mittel-lose leüthe oder / <einigen> gehen wegen kleiner entfernung und beßren eigenschaften / des dasigen schulmeisters in die benachbarte schule der filial- / gemeine zu Witzweil, der pfarre Herrliberg <oder Küßnach>, auch wird eine / ganze, fast allmosensgenößige kinder-haushaltung von / einer getreüen muter unterwiesen, deren vatter keinen / buchstab lesen oder schreiben kan. /

5. Was hat es mit den Dienstkindern, Männbuben u. s. w. für eine Beschaffenheit? gehen sie auch ordentlich zur Schul?

Minderjährige dienst-kinder, männ buben etc. halten sich in / hier sehr wenige auf. Auf die erste entdeckung werden / sie wenigstens zum recitiren in der kinderlehr und hernach / zur unterweisung ad s. coenam angehalten. /

b. Zeit, so auf die Schule gewandt wird.

1. Bis auf welches Alter werden die Kinder insgemein zur Schule geschickt? Und in welchem Alter fängt man an, sie darein zu schiken? Wird dieß gänzlich der Willkühr der Eltern überlassen?

Die zeit, da die eltern ihre kinder in die schule schicken, gehet mit dem / 4ten oder 5ten jahre an, wenn sie nicht wegen der entlegen- / heit einiger haußer von der schule und wegen der bösen wege sonderl[ich] im / winter davon abgehalten werden. Ich denke immer, ein bauerjunge würde / so manierlich werden können als ein bürgers sohn, wenn er nicht bis in sein // [S. 5] 5tes oder 6tes jahr nur das dorf durchstrieche und sich im koth herum wälzete. / Man bringet ihn oft erst zur schule, da er schon im stande ist, wenigstens vieh / zuhüten; aber die guten kinder werden schon im 10.–12. jahr wieder aus / dem schul unterricht genommen und müssen den elteren selbst im hauße bey- / stehen, als bey dem weben, spuhlen, seiden winden, vieh hüten, feld- / arbeiten.

Vielleicht wäre nicht undinlich, wenn kein kind aus der / schule entlassen würde, es wäre denn 3 jahr lang wenigstens in die / offentl[iche] schule gegangen und hätte von seinem pfarrer bey dem frülings- / oder herbst-examen einen dimissions-schein aufzuweisen, ohnge- / fehrd so, wie bey dem übergang aus der lehrzeit eines hand- / werks in die fremde. Indeßen wird das in die schul schicken und die / entlaßung aus derselben nicht gänzlich der willkühr der eltern überlassen; man machet ihnen publice und privatim die nöthigen vorstellungen, / aber sie wollen diese dagegen gethane vorstellungen nicht begreifen / und das rühret gemeinigl[ich] davon her, daß sie selbst wenig in ihrer jugend, / auch unter unseren amtsvorfahren, die schule besucht haben. / Daher wissen diese nachlässigen nicht, wie viel zeit bey den meisten / kindern darzu gehört, wenn sie etwas lernen sollen. Sie pflegen un- / verständig, obwohl nach ihrer meinung grundlich, zusagen: „Mein sohn / muß kein pfarrer werden.“ Sie meinen, wir fordern frohndienste / von ihnen, oder sie schicken oft aus zwang ihre kinder einige wochen in / die schule, dann behalten sie selbige wiederum 3 mahl so lange zeit / zu hauße und machen auf so thane art ihren kindern die erler- // [S. 6] nung des lesens etc. etc. und anderer nöthigen dinge so lästig und be- / schwehrlich, daß sie oft in 10 [gestrichen: wochen] <jahren> noch nicht wissen, was sie, wenn / sie die rechte zeit in acht genommen hätten, schon im 7ten jahr hätten / wissen können. /

Indeßen dünkt mich, man könne ein ge- / wißes jahr zum anfang des unterrichts unmöglich so genau bestimmen, / jedoch läßt sich eine gewisse regel geben, nach der man, ohngeachtet aller / dieser angeführten schwierigkeiten, den anfang glücl[ich] machen kan. Man gebe / auf die handlungen eines Kindes fleißig acht. Man beobachte sorgfältig / genug dabey seine reden und sein bezeigen. Ist das kind schon ohne / irgend einen umgang bey vorkommender gelegenheit zum bösen jederzeit / munter oder stellet es sich tumm zum guten, daß man zuweilen nicht klug werden / kan, ob es wirklich so tumm oder aus angebohrner widerspenstig- / keit zum guten nachlässig genug ist, das gute nicht zufaßen, so mache man / sogleich ohne verzug und mit ernst den anfang zum unterricht. /

So viel kinder, so viel verschiedene fähigkeiten derselben sind, so verschieden / ist auch die art und weise beym anfang des unterrichts. Dieses überlaße / ich wegen seiner weitläufigkeit bloß der künftigen nähern anleitung / zum schulwesen. /

2. Hat es eine Sommer-Schule?

In hier hat es eine sommer-schule, aber der bauer hält sich vor gott und der / welt berechtigt, seine kinder nicht in die schule zuschicken, wenn er sie zur / feld- oder hausarbeit gebrauchen kann, daher kommen wenig bauerkinder / des sommers in die schule, daher verliert das gute kind nicht nur die helfte / vom jahr, sondern es vergißt auch des sommers gröstentheilen wieder, was // [S. 7] es den winter gelernet hat, und daher werden die schuljahre der bauer- / kinder dreymal so lang gemacht [gestrichen: besonders bey den dürftigen], als es / nöthig wäre. //

3. Wo nicht; wie viel und was für Tage werden sonst etwa im Sommer der Schule gewiedmet?

Zu dem ordenlichen unterricht der kinder in der sommer-schule wird, wie / sonst <den winter über>, die ganze woche angewendet. /

4. Wie verhält sich die Zahl der Kinder, die in die Sommer-Schule gehen, zu denen, die nur im Winter die Schule besuchen?

Die Zahl der Kinder, die in die Sommer-Schule gehen, <ist> zu denen, die nur im Winter die Schule besuchen, um die Hälfte geringer. Wenn ja auch die kleinsten, die zu Hause ohne dem noch Aufsicht bedürfen und ohne dieselbe / ungereimte Dinge vorzunehmen, zur Noth in die Schule kommen, so bleiben / doch die Größern zurück, wenn es nur einigermaßen im Felde zuarbeiten / giebt, die nun erst lernen könnten und denen es gerade am nöthig- / sten wäre. Man muß <im> künftigen Winter, wenn man viele / Tage, auch wohl ganze und mehrere Wochen <im Sommer> sie aussetzen läßt, wieder von / vornen anfangen. Das Schlimmste ist, daß weil sie in ihrer Jugend wenig / gelernt haben, sie nun auf mehreren Jahren und wenn sie in einen Stand / kommen, wo sie nothwendig sollten lesen können, entweder gar nichts wissen, / oder wenn sie auch was wissen, daßelbe nicht viel achten; denn zugeschwiegen, / daß es sie verdrießt, wenn sie nicht hurtig lesen können, so ziehen sie auch / aus ihrem Lesen wenig Vortheile, denn sie müssen alle Aufmerksamkeit / anwenden, daß sie im Lesen nicht fehlen, und haben keine Zeit dem, was sie / lesen, nachzudenken. /

5. Wie ist es, wo Sommer-Schulen sind, mit den Ferien, im Heuet, Erndte, Herbst etc.?

Während dem Heuet, Erndte, Herbst etc. wird den Kindern etwa 14 Tage / aus der Schule wegzubleiben und ihren Eltern, dafern sie es / nöthig haben, an die Hand zugehen allenfalls nach gelassen, aber / nach diesen vollendeten Geschäften die Schule wieder ofentl[ich] angekündigt. //

6. Wie lange dauert gewöhnlich die Winter-Schule? Sind im Winter auch Ferien, z. Ex. an gewissen Markt-Tagen?

[S. 8] Die Winter-Schule dauert gewöhnlich von Martini bis nach / Ostern, oder vielmehr, sie wird nur durch Heuet, Erndte, Herbst / unterbrochen. Ferien gibt es im Winter sehr wenige, wenn / nicht die Eltern selbst ihre Kinder das Schulgehen aussetzen lassen. / Da kan es nicht anders seyn, als daß die Kinder sogar wenig lernen, ge- / schweige daß sie etwas gründliches faßen sollten. [*Gestrichen*: Viele] <Einige> schicken ihre Kinder / nicht nur nicht zur Schule, sondern <sie> thun <sie> auch zu keinem Handwerk, woran / in hiesigem Dorfe ein sehr großer Mangel, denn es findet sich niemand, / der sie sein Handwerk bloß aus christl[icher] Liebe lehren wolte. /

7. Was für Mittel braucht man, um saumselige Eltern anzuhalten, ihre Kinder zur Schule zu schicken?

Die Mittel, deren ich mich bediene, um saumselige Eltern anzuhalten, ihre Kinder zur / Schule zuschicken, sind keine Zwangsmittel, denn ich halte dafür, daß in Sachen der / Religion, mitthin auch des Schulwesens, aller Zwang so viel möglich zu vermeiden, / sondern ich wähle lieber den Weg, durch Bewegungsgründe zu überzeugen. Die / Eltern [sic] äußern zwar oft die heillose Meynung, es stünde in ihrer Macht, wann sie / ihre Kinder zur Schule schicken wolten etc., aber kein Uebel kan das Christenthum / und das gemeine Wesen so sehr zu Grunde richten, als eben solche Meynung / und die daraus entstehende unverantwortliche Versaumniß der Kinder- / zucht. Wird ein Kind in Betracht der Erziehung zur Gottesfurcht so vernach- / läßigt, so macht es sich gewisse Regeln daraus, in künftigen Zeiten mit seinen / Kindern eben so zu verfahren, und so erleben wir oder unsere Nachkommen auf dem platten Lande Heyden, die von Gott nichts wissen, Leute, die sind wie / Roß und Maulthier, die keinen Verstand haben, und wehe uns, wenn der / so gewaltig überhand nehmende theoretische und practische Religions-syn- /



konismus sich <auch> auf unserer landschaft einschleichen sollte. Dieses uebel nun / in seiner brut zuersticken, zeige ich den eltern bey allen anläsen, daß gute schulen / eine besondere wohlthtat gottes sind, in dem theils die meisten eltern // [S. 9] wegen ihren berufsgeschäften selber die zeit zur unterweisung ihrer kinder / nicht haben oder wenigstens nicht nehmen wollen, theils viele auch die / tüchtigkeit und gaaben dazu nicht besitzen etc. Ich warne sie, daß sie doch ihre / kinder nicht so unfleißig und unordenlich in die schule schicken, daß sie / in solchem fall die schuld von der unwißenheit ihrer kinder nicht auf den / armen schulmeister legen etc., und <wenn> sie glauben, sie der arbeit wegen aus der / schule behalten zumüssen, so sollen sie sich die vorstellung machen: „Wie, wenn mich / gott heimsuchte und dieß kind wegnähme, so müßte doch alle diese arbeit ohne / dieß kind gethan werden.“ Und dann würden sie die möglichkeit sehen lernen, / auch die erwachsenen kinder in die schule zuschicken etc. Anstatt sie davon / zurück zuhalten, sollen sie vielmehr dieselben mit aller strengte dazu / anhalten etc. Sie sollen denken, daß es eine eben so wichtige pflicht für eltern / ist dafür zusehen, daß ihre kinder bestmöglichst unterrichtet werden, als / darauf zusehen, daß sie ordenl[ich] und satt zueßen und kleider bekommen / mögen, so werde es ihnen gar nicht mehr fremd vorkommen, obiges als / ihre schuldigkeit anzusehen und auszuüben. /

Wenn denn aber die eltern dergleichen, wie mich dünkt, vernünftigen vorstellungen / nicht gehör geben, oder die kinder selbst das schul gehen für ein joch ansehen, / von welchem sie gerne mögten befreyet seyen, so halte ich die kanzel / für den ort, wo ein so allgemeiner fehler verbeßert werden kan, und lehre / sie öffentlich, was sie insgeheim nicht lernen wollen oder können. / Ich halte alljährlich, besonders wenn die eigentlich so genannte winter- / schule angehet, eine besondere schulpredigt und wehle einen text aus, / welcher die erziehung der jugend in der gottesfurcht und nöthigen / unterweisung betrifft. In einer solchen predigt erschöpfe ich alle / jahre etliche theile von der erziehung der kinder. Ich laße mich in der- // [S. 10] selben in alle besondere umstände der erziehung ein, wenn sie gleich, nach / einem schädlichen vorurtheil, nicht auf die canzel gehören. Ich mache / der gemeinde die nothwendigkeit, die kinder zur schule zuschicken, so / faßlich als möglich, halte ihnen ihre schwere pflichten in betracht der vorsorge / vor ihre kinder, besonders vor das seelen wohl derselben, lebhaft vor / und erinnere sie nachdrücklich, selbige zur erkenntniß gottes und der / wahren seligmachenden religion, wie auch zu der nöthigen wißensch[aft] / je nach dem eines jeden umstände sind, anweisen zulaßen. Und damit / diese predigten nicht allein von den eltern, sondern auch von den kindern des[to] / eher besucht werden, so mache ich den innhalt derselben insgemein vor- / her bekannt, und daher sind diejenigen meistentheilen in der kirche, denen / es wohl ein ernst ist, sich von der erziehung unterrichten zulaßen. /

Vielleicht sagt man: Werden diese predigten den verhofften nutzen haben? / Werden sich alle eltern darnach richten? [Responsio]: Richten sich dann alle menschen / nach den andern predigten, die wir hören? Leben alle die nach ihrem / catechismus, die ihn lernen? Warum schaffen wir dann nicht lieber alles / dieses ab? Thun es nicht alle, sagt man, so thun es doch sehr viele. / Und eben das sage ich auch von den <schul>predigten, die ich auf der ganzen / landschaft eingeführt zusehen wünsche. Wir haben doch alsdann unser ge- / wißen gerettet und alles gethan, was meines erachtens in unserm / vermögen gewesen. Doch wer kan daran zweifeln, daß diese anordnung / von großem nutzen seyn werde? Gott läßt dergleichen niemals unge- /

segnet. Er ist es, der allen unsern menschl[ichen] projecten, die eine gute absicht / haben, wahrhaftig zu hülfe komt. Können wir denn auch etwas voll- / kommenes machen? Das am wenigsten unvollkommene ist der höchste / grad unserer vollkommenheit. //

[S. 11] Hier habe ich noch einen einfall, der vielleicht dem ersten ansehen nach / sonderbar ist. Wißen sie, hochgeachte und hochgeschetzte herren, / was ich mit den eltern anfangen mögte, die aller dieser bemühung / ungeachtet geistl[iche] mörder ihrer kinder bleiben und selbige nicht / zur schule schicken wollen? Ich wünschte mir eine hohe verordnung, / daß vermögende eltern das schul geld bezahlen sollen, wenn sie gleich / aus unartigkeit ihre kinder nicht zur schule schicken. Ich würde also / vorschlagen, daß solche eltern dieses geld alle viertel jahr an den schul- / meister oder an ihren pfarrer zu handen des ersteren abliefern / müßten. Dieses scheinete zwar mit meinem obigen verworfenen / zwang mittel im widerspruch zustehen, allein ich kenne gerad in / meiner nachbarschaft einen <reichen> hausvatter, der 3 söhne und 2 töchtern, / aber die maxime eines gewissen bauren hat, der seinem hrn. pfr., der / ihn fragte, wie er sein kind wolle benahmen, die antwort gegeben: „Der / bub muß Joggli heißen, das ist gut genug zum (s. v.) mist laden.“ / Dieser nachbar gibt wirklich seinen kindern, weil er große güter / hat, keine andere als eben dergleichen geschäfte und läßt sich weder / durch liebevolle noch ernsthafte vorstellungen bewegen, seine noch 3 / minderjährige kinder zur schule anzuhalten. Wäre obiges nicht / eine bequeme strafe für diesen kargen filz?

Der seinen zustand liebt und ihn nicht wünscht zubeßern, / gewiß, der himmel kan sein glücke nicht vergrößern. //

c. Aeusserliche Umstände des Schulmeisters in verschiedenen Absichten.

1. Sind des Schulmeisters äusserliche Umstände und Besoldung so, daß er sich ganz und gar der Schule widmen kan?

[S. 12] Die äußerl[ichen] umstände und besoldung des schulmeisters ist [gestrichen: sehr] schlecht: / 26 lb., für welche der schulmeister das ganze jahr hindurch alle tag / 4 bis 6 stunden die kinder der armen unterweisen und noch an den / sonntagen eine unterweisung mit ihnen halten muß, und / wochentl[ich] 2 lb. von jedem anderen bemittelten kind und 2 mütt / kernern von der gemeind und 1 er. wein von Küßnach sind gewiß / keine belohnung, die viele aufmuntern und anfrischen sollte, sich zu / einem so wichtigen amte zuzu bereiten und tüchtig zu machen. / Dazu kommen noch 9 lb. vorsinger lohn. Ein mann, der wochentl[ich] etwa / so viel verdienen will als ein tag löhner, muß wenigstens 50 schulkinder / haben; das heißt, er muß so viel haben, daß er einem jeden von ihnen / nicht mehr als etwa einen tag um den andern eine ¼ stunde lection / geben kann. Was kan ein solcher mann sonderliches ausrichten? /

Nun solten doch alle schulmeister ein solches gehalt haben, wovon sie, und zwar / etwas beßer als taglöhner, leben können. Ich erkühne mich desnahen, / diese wichtige angelegenheit in den milden schoos der hochgeachten und / hochgeschetzten herrn examinatoren auszuschütten, um so mehr, da ich weiß, / wie reichlich und hinlänglich andere schulanstalten hie und da mit milden / stiftungen bedacht sind und wie ungleich leichter es ihnen auch deswegen werde, / die absicht ihrer einrichtung mit nachdrucke zu unterstützen und auch grösten- / theils zu erreichen. Hingegen hochdenenselben



vielleicht nicht recht bekannt / gewesen, wie kärglich ein ohne hin dürftiger schulmeister unserer / hiesigen schule seinen unterhalt in unserer gemeine findet. //

[S. 13] Und gesetzt, daß es der vorsehung nicht gefallen sollte, mich die gewünschten / wirkungen meiner redlichen absichten und aufrichtiger bitte sehen zulaßen, / so gereicht es mir doch zur eigenen beruhigung, den thau und fruchtbaren / regen des himmels auf ein dürres feld erleheth zuhaben, auf welchem / einst meine nachfolger die armen schulmeister eine reichere erndte werden / halten sehen. /

2. Wie ist es da, wo die Schulmeister etwa noch Handwerker treiben? Muß das Schul-Wesen nicht darunter leiden? Oder wie wird solches verhindert?

Ein [gestrichen: unanständiges] gewerbe und handwerk treibet hiesiger schulmeister nicht, / wodurch seine schularbeit und die abwartung derer stunden / gehindert oder der gemeinde und der jugend aergerniß oder gar anlaß / zu ausschweifungen gegeben wird; es wäre dann, daß er für einige augen- / blicke unter der schulzeit holz hauet für die schule, vieh füttert, waßer- / holet, oder geschwind einen auslauff in die reben oder das holz waget, / <so doch sehr selten geschiehet.> /

3. Was trägt zu des Schulmeisters Besoldung die Obrigkeit bey? Was die Gemeinde? Was die Eltern?

Zu des schulmeisters besoldung trägt die obrigkeit nichts bey und die / gemeinde und die eltern nur das oben gemeldte. Auf einer einzigen / hochzeit, tauff- und leich-mahl können grose summen liederlich durchge- / bracht werden; soll aber eine gemeinde <etwas> zum <unterhalt> einer / schule geben, so schreyen sie flugs, sie müßen bettler werden, das seie / eine neüe auflage. Ja, sie wenden wohl 5 bis 6 mal so viel an einen / schweinstall, als sie nöthig hätten, zur ausrichtung einer schule zugeben. /

4. Wie wird es wegen des Schul-Lohns mit den Kindern armer Eltern, oder Waisen, gehalten?

Der schullohn wird dem schulmeister für die kinder hiesiger armer / eltern oder waisen aus dem gemeind-, kirchen- und armen-gut bezahlt, / welches leztere in händen ist, welche diese überbleibsel der alten christl[ichen] mild- / thätigkeit als den schatz des heiligthums, als opfer des altars bewahret. / Es ist zwar daßelbe gegen die vorigen zeiten schwach und wir müßen zufrieden / seyn, daß es nicht, wie an so vielen anderen orten, ganz und gar eingegangen ist. // [S. 14] Ich weis, und ich weis es zu meinem verdruße, wie gleichgültig viele / selbst unter den verwaltern der übrigen gemeinen güter gegen die / besorgnis sind, daß viell[eicht] eine zeit kommen dürfte, da man gerne aus dem / allmosen guth geben wollte aber nicht kan. Gesetzt aber auch, daß manche / arme, sonderlich wittwen, mit vielen unerzogenen kindern von ihrem äußer[st] / nothdürftigen verdienste das so geringe schulgeld nicht entbehren könnten, so / ligt es entweder am stolze (den man anderswo den seebauren-stolz / nennet) oder auch wohl an der furchtsamkeit, wenn sie nicht entweder ihren / pfarrer oder auch die pathen ihrer kinder, die doch ohnedem bey der tauffe vor / gott angelobt, für den unterricht dieser kleinen mit zusorgen, um erfüllung / dieses versprechens ersuchen, oder, dafern diese nicht vorhanden seyn sollten, / den schullehrer um freyen unterricht ihrer armen kinder bitten. Und / welcher vernünftige und christl[iche] schuldiner würde nicht eingedenk / der höchsten vergeltung gottes ihnen diese bitte gewähren? /

Ich hätte auch längst gewünschet, daß für die abgematteten und hungrigen kinder / ein tisch in der schule gedecket würde, aber aller überzeügungsgründe, / die sinthar in

meinem gemüthe aufgestiegen sind, habe ich es doch zur zeit nicht / wagen dürffen, meine vorstellung von der nothwendigkeit eines solchen / freytisches in eine förmliche bitte zu einem milden beytrage zu verwandeln, / wenn eine <mitleidige> gemeinde, der äußersten theürung <un>geachtet, wie ehemals die gemeinden / in Macedonien, nicht nur nach allem vermögen, sondern sogar über ver- / mögen, und zwar mit der größten willigkeit, die wenigen ueberbleibsel / ihrer güter mit ihren brüdern theilet; so muß man bedenken tragen, / ich sage noch mehr, so muß man sogar gewißenhaft genug seyn, um sie / [*gestrichen*: nicht] durch solche gründe, welche so viel gewalt über ein [christliches] herz haben, / zu neüen mildthätigkeiten aufzufordern. //

[S. 15] Wenn ich außer dem bedenke, daß es <auch in der stadt> edle herzen gibt, die nur gelegenheit / wißen wollen, um ihre menschen liebe durch eine neüe art der wohlthätigkeit / zuvergnügen, so wird sich der herr im verborgenen die werkzeuge seines / erbarmens und seiner wohlthätigen vorsehung bereiten, wo hie oder da sich / eine quelle öffnet, um ein lechzendes und lallendes kind zu erquicken, / hie oder da sich christ[liche] hände öffnen, um hungrige zuspiesen. Unsere augen / sind allein auf den herrn gerichtet; wir haben werder die zeit noch die / art der hülfe bestimmt; nein, wir überlaßen die eine und die andre / allein seiner vätterl[ichen] weisheit. /

5. Ist ein Schul-Haus? oder hält der Schulmeister in seinem eignen Hause Schule? In lezterm Fall, verhindert ihn seine Haushaltung nicht an den Schul-Geschäften?

Ein eigen so genanntes schul haus gibt es in hier nicht, sondern der schul- / meister hält in seinem eignen hause schule, ohne hinderung seiner / haushaltung an den schul-geschäften. Bey dem antritt meines hiesigen / pfarrdiensts fande den schulmeister und kinder, seiden weber / und seiden winder, junge und alte, hunde und katzen etc. alles in / einer stube. So gleich machte veranstaltungen, daß ein geraümiges / gemach nächst dieser stube mit einem offen, camin und guten / fenstern auf unkosten unserer gemeinen güter versehen würde, / und logirte den lehrenden und die lernenden darein. Im früh- / ling und herbst mittheilet sich die wärme der stube bey / eröffnung der thüre mit, so daß man in diesem schulstaube / mag zuschwizen kommen. Aus hiesigem forst beziehet der schul- / meister alle winter auch etwas holz oder heizung. //

d. Nacht-Schulen.

1. Wie ist es mit derselben äusserer Einrichtung beschaffen? in Absicht auf die Anzahl, und das Alter derer, die sie besuchen, auf die Zeit, so dazu angewandt wird, auf Anstalten zu Verhütung der Unordnungen?

2. Wer bezahlt in den Nacht-Schulen die Lichter?

[1–2]

[S. 16] Nachtschulen habe bey meinem hierseyn keine angetroffen / und mit gutem bedacht auch keine einführen wollen. Eine ban- / de frecher nachtschwermer speyete ehedem den gesang liebenden / leüthen durch die fenster in der schule auf die bücher etc. / und sinthar ist die nachtschule abgehalten worden. /

Musick verständige mögen sich in ihrem privat-häußern genug- / sam mit dem gesang ergötzen und jeden sonntag wird, wie / unten folget, eine sing-schule in hier gehalten. Nacht-schulen / wären viell[eicht] hie und da nur eine unselige gelegenheit, daß die / nachtburschen heülen wie die hunde und lauffen um das dorf herum nach [psalm] 59:6.7. //

B. Innere Einrichtung des Schul-Wesens.

a. Charakter des Schulmeisters.

1. Was läßt sich von dem Charakter und den Fähigkeiten des Schulmeisters, als Schulmeister sagen?

Jetzt soll ich die innere einrichtung des hiesigen schulwesens und den / character des schulmeisters schildern. /

Wenn man zu einem schulmeister nichts mehr verlangen würde als ein mann, der / gut und fertig lesen kan, der wenn nicht einer schöne, dennoch eine deutliche hand / schreibet, der seinen kleineren und größern catechismus den worten nach auswendig / weiß, der nicht offenbar lasterhaft ist und der denkt wie jener mönch: / Taliter qualiter officium suum facere, et res sinere vadere, sic uti volunt / vadere; der endlich auch der schule ziemlich fleißig abwartet etc. etc., / so besizet der hiesige schulmeister alle diese wißen- und eigenschaften. //

[S. 17] Sein vatter stuhnde auch der hiesigen schule vor, ward aber derselbigen durch den / tode a°. 1744 æt[ate] 50, præceptoratus 20 jahr, entrißen. Die hinterlassenen bekamen / zu ihrem trost die erlaubniß, daß sie wegen der minderjährigkeit des sohns / dürfften einen vicari stellen. Defunctum laboribus / æquali recreat sorte vicarius. Horat[ius]. /

Indeßen schickte man den sohn auf die universitæt oder öffentliche schule gen Herrli- / berg und nachdem er daselbst die humaniora erlernt, aber bald wieder ausge- / schwizt hat, drange er sich a°. 1752 (ni fallor, das jahr kan er selbst nicht bestimmen) / unter meinem herrn vorfahren in das wichtige schulmeister-amt, vielleicht durch / ungestümes anhalten oder durch andere krumme wege oder durch gevatterschaft, / ein, da doch der kirche gottes und dem gemeinen wesen an einem rechtschaffenen schul- / meister, und wäre es auch in der kleinsten bauerschaft, [gestrichen: oft] mehr gelegen ist als / an manchen reichen und vornehmen leüten. /

Allein ich stehe fast im begriff, alles was ich von der schwächern und blödern / seite des hiesigen schulmeisters oben gesagt habe zurück zunehmen; dieser / mann erreget mein völliges mitleiden, wenn ich ihn aus seinem wahren gesichts- / punct betrachte. Man steckt ihm eine menge kinder, von welchen er seinen / dürftigen unterhalt hat, zur unterweisung an, denen die eltern nichts haben / ermangeln laßen, um sie dumm, boshaft und ungesittet zumachen. Mit solchen / jungen leüthen muß sich der arme schulmeister von dem morgen bis in den / späthen abend zer arbeiten und menschen aus ihnen machen. Ist es zu verwundern, / wenn er dann und wann selbst vergißt, ein mensch zuseyn? Sehen wir nicht, / daß die artigsten leüte in den städten und auf der landschaft, wenn sie sich / einige jahre in der schule geplagt und herumgebalget haben, sich nicht mehr / ähnlich sind? Woher anders, als weil sie sich in dieser ganzen zeit unter ver- / wilderten leüthen befunden haben, die sie bändigen sollen? Doch klärt sich / sein gesicht auch nach und nach auf, es verlieret die falten und siehet / aus wie das gesicht eines andern menschen. //

[S. 18] Bey so vielen bemerkten mängeln, welche auf mancher öffentl[ichen] landschule und auch / <hier> den zweck des schulgehens hindern, habe ich längst gewünschet, daß in unserer / vatterstadt ein solches pædagogium wie in Halle wäre oder ein seminarium / errichtet, oder sonst solche anstalten zu stande gebracht würden, wo



tüchtige schul- / meister gezogen, zubereitet und instruiert werden können, ehe selbige zu schulmeister- / und schulhalter-diensten gelangen. Es müßte schlimm seyn, wenn ein erwachsener / mensch, der nur alle tage ein paar stunden darauf verwendet, in einem halben oder / höchstens ganzen jahr nicht so weit kommen sollte, daß er einen tüchtigen schulmeister / für kleinere schulen abgeben könnte. Man dörfte es auf der landschaft nur / wissen, daß ein jeder seinen guten unterhalt finden würde, wenn er sich in diesen / seminariis unterrichten läßt, so würde man so vielen zulauf haben, daß man di / wahl würde haben können und doch noch die thüre zuschließen müßen. In zeit von / 2 jahren müßte man auf diese art so viel zugestutzte schulmeister beysam[men] / haben, daß man auf 20 jahre genug hätte – und da schon viele schulmeister / [gestrichen: selbst] wirklich vorhanden sind, welche nur etwas poliert werden dürfen, / so ist kein zweifel, daß man nach 2 jahren die seminaria sicher eingehen / lassen könnte. Die schulen selbst werden alsdann die seminaria der künftigen / schulmeistern seyn. Das zu Göttingen errichtete, unter hrn. hofrath Gesners auf- / sicht stehende seminarium philologicum ist eine darauf abzielende vortrefl[iche] / anstalt und es ist zu wünschen, daß auf allen academien und gymnasien der- / gleichen möchten gemacht werden. Man kan sie aus des hrn. Gesners opus- / culis minoribus tom. 1, s. 70., ingleichen der thur braunschw[eigisch] lüneburgischen / schulordnung kennen lernen. / Aber woher nehmen wir brodt für sie? Man würde sich viell[eicht] auf der / landschaft nicht weigern, alle jahr etwas zum unterhalt und bildung der land- / schulmeister in eine eigene, dazu landesherrl[ich] aufgerichtete allgemeine schul- / casse beyzutragen, eben so wie zu den hohwachten, die gott lob noch nie- / mand in unserem zeitalter brennen gesehen. // [S. 19] Oder man könnte seine letzte zuflucht zu der stattlichen wittfrauen-cassa / nehmen, um das zeitl[iche] und ewige wohl der mitbürger und unterthanen / zu begründen und zubefördern. [Gestrichen: ?] / Die ausführung / des plans läßt sich bey der gegen wärtigen natürl[ichen] und politischen verfaßung / der bürgerl[ichen] gesellschaft und bey der menge so vieler menschenfreundl[ich] / denkender herzen noch viel eher hoffen. /

2. Machen ihne Beschenkungen nicht partheyisch?

In die versuchung der partheylichkeit wegen beschenkungen wird der hiesige / schulmeister nicht leicht geführet. Er ist ganz zufrieden, wenn nur die eltern / das schuldige schulgeld alle wochen an ihn abliefern. Er ist also nicht lohnsüchtig, / sondern so oft ein kind ihm in die schule gebracht wird, stellet er sich vor, / als ob ihn gott mit den worten exod[us] 2:9 anrede: „Nimm das kindlein hin / und säuge mir es – ich will dir deinen lohn geben.“ /

3. Ist er die ganze Schulzeit über mit den Kindern beschäftigt? oder giebt es intervalla für eigene und Nebengeschäfte?

Unter den schulstunden gehet der schulmeister in seinen eigenen geschäften wenig / oder niemahl von den kindern weg, sondern beschäftigt sich mit den kindern / die ganze schulzeit über. Verstehet man aber darunter nicht nur die- / jenige beschäftigung, die lection durchzusehen und zuverstehen, sondern / die bemühung, bey jeder lection auf mittel zudenken, dieselbe deütl[ich] / genug, wenn sie dunkel ist oder vor die kinder seyn könnte, vorzutragen, / oder wenn sie trocken ist, angenehm und lehrreich zumachen; kurz, die / bemühung, jede lection vor die kinder nutzbar zumachen, so besizet / er diese geschicklichkeit nicht überall. /

4. Was ist er für ein Mann aussert der Schule? Läßt er sich von dem Herrn Pfarrer bey seinen Schul-Verrichtungen führen? Nimmt er von ihm Unterricht, Rath, Erleichterungs-Mittel an? Was hat Herr Pfarrer etwa für Proben davon?

Außer der schule ist er meines wißens nicht lasterhaft, unchristlich, / faul, nachlässig etc., sondern eines ehrbaren und unbescholtenen wandels. / Er findet sich auch bey denen schul-unterredungen mit mir zu der zeit, / wenn es verlangt wird, ein und befolget das erinnerte so ziemlich, // [S. 20] so daß ich dermahlen nicht genöthiget werde, eine pflichtmäsige / anzeige wieder ihn und sein verhalten zuthun oder auf veränderung / mit demselben zudenken; um so weniger, da ich leider kein / tüchtigeres subjectum in der gemeind kenne. Er bleibt auch ohne / mein vorwißen nicht leicht von dem gottesdienst und vorsingen / aus, aber wenn ich ihm [*gestrichen*: etwa] auf die examina eine neüe schul- / tabell verfertige von dem vor-, und zu-name, alter, zeit, wann / die kinder in die schule gekommen, item von demjenigen, worinnen sie / unterrichtet werden, von der beschaffenheit ihres fleißes und ihrer kräfte, / von ihrem verhalten und sitten und von der zeit, wie lange sie / überall in die schule gegangen, dann irret er, nach der blödigkeit / seines verstandes, in den columnen herum und setzt quid pro quo, / doch ubi plura nitent, non ego paucis offendor maculis. /

5. In was für einer Achtung steht der Schulmeister bey der Gemeinde? Bey den Kindern?

Bey der gemeinde stehet der schulmeister in derjenigen achtung, die er verdienet; / laudatur ab his, culpatur ab illis. Da doch ein fleißiger schulmann gott viel / lieber ist, als alle seine verächter und spötter. Um sich aber auch bey den kinderen / ansehen zugeben, sitzt er mit stock und ruthe in der hand in der schule. / Ich kan dergleichen instrumente in schulen nicht anders als mit ekel, abscheu und / betrübniß sehen. Sie sind bisher nichts als zeichen der üblen kinderzucht / außer der schule gewesen. Höret diese auf, so werden auch dergleichen strafmittel / in schulen nicht weiter nöthig seyn. /

b. Eigentliche Schul-Verrichtungen.

1. Wissen die Kinder allemal genau, wenn die Schule anfängt, was sie izt lernen müssen? Und werden die pensa mit Wahl und Unterscheidung der Fähigkeiten ausgetheilt?

Sobald die kinder in die schule kommen, müssen sie sogleich in ihre ordnung / treten und werden beschäftigt, aber viele kommen spät in das schulzimmer. / Das pensum a quo wird ihnen von dem schulmeister bezeichnet. // [S. 21] Daß die pensa allemahl mit wahl und unterscheidung der fähigkeiten ausge- / theilt werden, dafür bin ich nicht bürge. Wenn ein schulmeister dieses mit nuzen / thun solle, muß er nicht nur die natur der kinder durch erfahrung und nach- / druken, sonder eben auch ihre fähigkeiten recht ausstudiert haben, aber diese gaabe / besizet unser schulmeister nicht. Ein aufgeweckter schulmann hat vor etl[ichen] jahren seine / gedanken hievon auf nachstehende weise ausgedrückt: /

<Prov. 26:10> Docendo discimus trifft nicht beständig ein, / es mag in seiner art ein gutes sprüchwort sein. / Wer aber überall nur dieß zum stichblatt wählet, / der wird mit großem recht den stümpfern zugezählet. /



Und solchem redet dort Syrach ein wort ins ohr: /

<Syr. 8:20> „Lern,“ spricht er, „lieber mann! Lern selber was zuvor, /

eh' du die andre lehrst.“ Beym Syrach muß es bleiben, /

diß sprüchlein solte man an kirch und schulen schreiben. /

2. Wird eine vernünftige Proportion der Zeit, die auf verschiedene objecta verwandt werden muß, beobachtet, daß nicht mit dem einten object zu viel, mit dem andern zu wenig Zeit zugebracht werde? Wie hilft sich der Schulmeister in dieser Absicht bey den ungleichen Fähigkeiten der Schul-Kinder?

Ist zum theil in der vorigen enthalten, zum theil in der folgenden. /

3. In wie viel Zeit wird gemeiniglich das Buchstabieren absolviert? Und was gebraucht etwa der Schulmeister bey dem Buchstabieren-Lehren für Vortheile? Und so auch bey dem Uebergang vom Buchstabieren zum Lesen?

Das buchstabieren wird gemeinlich[ich] in einem ½ oder ganzen jahr absolviert, / doch läßt sich hierüber nicht leicht, wegen der so sehr verschiedenen fähigkeit der / kinder, eine vorschritt geben. Wann ein schulmeister ueberlegung brauchet, / erfahrung und ein redl[iches] herz hat, so wird er am besten einsehen, wie ein jedes kind / nach seiner fähigkeit muß vorgenommen werden und welches die leichteste und / bequemste methode ist, zum hauptzweck zugelingen. Indeßen sind die schul- / kinder samtl[ich] in 3 claßen oder ordnungen, und zwar nach ihren kräften, nicht / just nach dem alter oder größe eingetheilet, neml[ich] in die / unterste, so das a b c lernen und den anfang zum buchstabieren / machen, / die mittelste, so buchstabiert und zulesen anfängt, und / die oberste, so lesen, schreiben etc. / Jede ordnung sizet beysamen und in derselben wiederum die knaben und / die mägdelein besonders. Jedes kind hat seinen angewiesenen platz. //

[S. 22] Betreffend aber das buchstabieren selbst, so wünschte ich <um zeit zugewinnen> allerforderst, daß die eltern im stan- / de seyn möchten, ihren kindern die ersten anfänge zulehren, und sie nicht eher zur / schule schicken würden, als bis sie lesen oder wenigstens buchstabieren können und etwas / auswendig gelernt haben. Allein an den meisten örtern, wo sie selbst nicht im / stande sind es zuthun, wird diese arbeit den schulmeistern gänzlich überlaßen. / Weil nun oft die anzahl der schüler zu groß ist, so kan der schulmeister nicht auf / jeden den gehörigen fleiß verwenden. / Die vorteile, die der schulmeister etwa ehemals bey dem buchstabieren-lehren ge- / braucht, sind eben nicht nachahmenswürdig. Der gute mann ist selbsten nicht im stande, / selten vorkommende und aus vielen sylben bestehende wörter anders zulesen, als / daß er sie erst eben so her syllabieren muß, wie er es seine schüler lehret. / Er sagte den kindern auch nichts von dem unterschied zwischen buchstabe und buchstabe und / wiese ihnen die selbstlauter und mitlauter nicht. Er sagte ihnen auch nicht, was für / ein unterschied zwischen buchstaben, sylben und worten sey, auch nichts von den ver- / schiedenen unterscheidungs-zeichen, welche die rede abzutheilen und deutlicher / zumachen dienen, daß man bey dem lesen am gehörigen ort abbricht und stille / steht. Ich hab ihm also beliebt, daß er bey dem unterricht der kinder der natur / folge und die kinder erst die leichter auszusprechenden buchstaben und sylben / lehrt und erst dann zu den mehr zusammen gesetzten und mit verschiedenen werk- / zeugen der sprache auszusprechenden fortschreite; so werde das die ausspra- / che nicht allein leichter, sondern auch reiner machen. Er läßt oft die kinder das / a, b, ab, immer



nach einander fortlesen und dadurch bringt er sie zu einem / auswendig wissen des a, b, ab, welches bloß maschinen mässig ist. Ich habe / schon oft kinder in der schule aufsagen laßen, welche das a, b, ab aus / dem kopf hersagten und keine einzige sylbe aussprechen konnten, ja kaum / die buchstaben zu nennen wußten, wann man sie außer der reihe frug. / Ich laße sie also zur zeit nicht mehr als die erste reihe lesen; wenn sie diese / fertig lesen können, so müssen sie wieder hinten anfangen. Können sie // [S. 23] dieses auch, so frage ich sie aus der reihe, z. e. i, b, ib; u, b, ub u.s.w. / Fehlen sie hierinn nicht weiter, so laße ich sie auf gleiche weise die sylben mit / einmahl aussprechen, wie der berühmte humanist herr hofrath Gesner / in seinen kleinen deütschen schriften, s. 253, von dem nutzen des buchstabirens / rathet, obgleich des sel. mannes versuche auch nicht bey allen kindern haben / gelingen wollen. Einmal die bisher gewöhnliche art, das buchstabiren / zulehren, bringet falsche töne in die wörter hinein, welche das kind in der / aussprache durch den verstand wieder absöndern muß, ehe es die ganze / sylben aussprechen kan. Z. e. wenn es licht buchstabiren soll, so muß / es nach der bisherigen lehrart sagen: „el – i – ce – ha – te.“ Hat es auch wohl / ein elizehate in seinem leben gesehen? Wol aber ein licht. Wenn / es erst die buchstaben kennt, so wird es in weit weniger zeit eine und / nach und nach mehrere sylben aussprechen lernen, denn wenn es erst ab mit / einemal, ohne die falschen töne „abeab“ aussprechen kan, warum solte / es nicht den dritten buchstaben eben so leicht zugleich aussprechen lernen: abe, abo, ba, bad. Ich habe etwa die sylbe so klein wie eine sylbe aus dem / a, b, ab gemacht und die kinder immer noch einen buchstab mehr aus- / sprechen laßen, z. e. bär, amm, af-fe, ja-co- bus, cy-rus, / e-le-phant, biß sie endlich die ganze sylbe herausbrachten. In 4 wochen / war ich das marter los. Freylich mus man dabey ein bisgen spielen. / Bey kindern muß man ein kind werden. Zu dieser erleichterung ge- / fallen mir die bücher, aus welchen die kinder sollen lesen lernen, vorzüglich / wohl, die so gedruket sind, daß alle sylben eines worts eine von der / andern vermittelst einer querlinie unterscheiden werden und wo das wort / aus ist komt ein punct anzuzeigen, daß man izt mit dem ganzen wort / zu ende sey. //

[S. 24] Der geschickte herr prof. Basedow in Altona hat in seiner practischen / philosophie für alle stände, einem buche, deßn fleißige durchlesung nie genug / empfohlen werden kan, das vorsagen der sylben allein als ein hinlängl[iches] / mittel den kindern das buchstabirn beyzubringen angegeben, und man / wird ihm leicht beyfallen. S[iehe] den 75. §. Doch ziehet der unbenannte ver- / faßer einiger gedanken über die Basedowischen schulschriften die im / berlinischen schulbuche verbeßerte alte buchstabir methode der von Base- / dow vorgeschlagenen neüen, und im methoden buche etwas dunkel von ihm / beschriebenen buchstabir methode ohne bedenken vor. Conf[er] samml[ung] zu den / neüsten kirchen geschichten, 81. theil etc., p. 9. Manche kinder lernen auch die / buchstaben und die sylben und das lesen durch das schreiben und / singen nach den noten, dagegen das gewöhnliche buchstabiren, so sehr es auch / deßwegen im ruf stehet, dazu nicht das geringste beyträgt. /

4. Werden die Kinder angehalten, richtig zu buchstabieren? und richtig zu lesen, und auszusprechen?

Daß die kinder in der hiesigen schule allemahl angehalten werden, / richtig zubuchstabiren und richtig zulesen und auszusprechen, dafür / stehe ich nicht gut. Indeßen rathe ich dem schulmeister bey diesen lese- / übungen jedesmahl sorgfältig an, einmal genau acht zugeben, daß die / kinder keinen buchstab auslaßen oder falsch lesen. Sind sie hiezu in ihrer / ersten kindheit nicht angehalten worden, so werden sie



ihr leblang nicht, / oder wenigstens nicht anders als mit der größten mühe, richtig lesen / lernen. Zweytens, daß sie <nicht nur> ein jedes comma oder anderes unterscheidungs- / zeichen durch einen kleinen halt bemerken und nichts zusammenziehen, / was nicht zusammen gehöret, sondern auch, daß sie allgemach mit anständig- / keit lesen, i. e. so lesen, als wenn sie das aus sich selbst sprächen, was sie lesen. / Der schulmeister liest z. e. während der communion in seinem schulthon, / wo nicht in einem anderen, der noch ärger ist. Er glaubt, es schicke sich nicht, // [S. 25] daß er in dem gewöhnl[ichen] thon eines predigers lese, und so liest er / in seinem eigenen thon. Dieser schulthon der kinder komt denn eben / auch von der verzweifelten mode, daß während der zeit, da der / schulmeister ein kind aufsagen läßt, die andern angewöhnt / vor sich, wie man spricht, überlaut zulesen. Dieß verursacht nicht nur das / unangenehmste getöse, welches natürlicherweise, da es viele zugleich / anstellen, eine gleichförmige melody annimmt, sondern es nöthigt / auch das aufsagende kind, seine stimme wiedernatürlich anzugreifen / und das gesumse der andern zuüberschreyen. Diese gewohnheit taugt / nun meines dafürhaltens gar nichts. Kann das kind noch nicht ohne fehler / lesen, so lehrt es hiedurch selbst noch fehlerhafter lesen und wird / oft von dem schulmeister nicht bemerkt. Diese gewohnheit machet nur / den schein, daß die kinder nicht müßig sind, ob sie gleich nicht aufsagen. / Dieß ist also nichts als ein geschäftiger müßiggang, der die ohren sehr / beleidigt. Bey denjenigen, die in ihrem lesen gleich weit sind und / die gleichen bücher vor sich haben (woran aber insgemein ein / mangel), laße ich lieber dasjenige, was mir der eine laut / lieset, den andern vor sich nachlesen (mit aufgelegtem allgemeinen / stillschweigen), auf die fehler, die der andere macht, merken, selbige / anzeigen und in dem lautlesen oft mit dem andern abwechseln. / Diese methode macht die kinder aufmerksam und hilft ihnen würkl[ich] / mehr, als wenn sie beständig laut läsen. An die kadenz in / demselben und d. g. wird insgemein in den schulen nicht gedacht, weil / dieses den schulmeistern selbst eine unbekante sache ist. //

5. Was ist die series von Büchern und Schriften, die die Kinder zur Uebung im Lesen, bis sie aus der Schule kommen, durchlaufen müssen?

[S. 26] Die series von büchern und schriften, die die kinder zur uebung / im lesen, biß sie aus der schule kommen, durchlaufen, sind nach dem / alten schlendrian das namen büchlein, lehrmeister, zeügniß- und / psalmenbuch, testament etc., ausgenommen diejenigen, darmit ich ihnen / je und je ein geschenk mache. Ich habe oft mit erstaunen gesehen, daß nachd[em] / einige kinder die schule viele jahre besucht hatten, sie zwar ihr schulbuch / lesen könnten, so bald ich ihnen aber ein ander buch vorlegte, das von anderm / druck war, standen sie an, vorneml[ich] wann lange worte vorkamen, die viele syl- / ben hatten. Sie hielten stille und verbanden aller wörter buchstaben, wiederholl[ten] / alle vorhergehenden, bis alle buchstaben und sylben, aus denen das wort bestand, / mit einander verbunden waren. Hieraus ergibt sich der schade, immer / daßelbe buch zu gebrauchen. Indeßen ist es auch nicht gleich viel, was man / für bücher dazu erwähle. Hübners, <Millers> etc. bibl[ische] historien wäre für / sie ein nützl[iches] buch. Es ist für sie verständl[ich] und angenehm und es ist / kaum zu glauben, wie sehr es di kinder im lelen [sic] forthilfft, wenn man ihnen / daßelbe mittelst eines solchen buchs beybringt. Sind sie im [sic] / diesen bibl[ischen] historien etwas bewandert und <haben sie> einige fertigkeit / im lesen erlanget, so lehre man sie die bibel selbst kennen. /

6. Was giebt man ihnen besonders für geschriebene Sachen zu lesen? Lernen alle Kinder auch Geschriebnes Lesen?

Die geschriebene sachen, die man den kindern in hiesiger schule zulesen gibt, sind / abgelöste schulbriefe, akten und allerhand hausschriften, [*gestrichen*: zun zeiten] / aber <sie> sind oft falsch geschrieben oder gar schwehr zu lesen. Die zeit, welche / man an vielen orten darauf wendet, <leztere> lesen zulehren, halte ich für verlohren. / Mich dünkt, man würde weit beßer thun, wenn man die kinder, anstatt sie hie- / mit zuplagen, gleich aufs schreiben setzte, denn vermittelt schreiben lernt / man wohl auch schriften lesen. Das fertige lesen schwerer, auch fremder wörter / laß ich sie zuweilen an zeitungem lehren. Nicht alle kinder lernen / geschriebenes lesen. //

7. Was müssen die Kinder in serie vom Anfang des Schulgehens bis zum Ende auswendig lernen? insonderheit was für Psalmen, Gebether, Sprüche, Lieder etc. müssen sie auswendig lernen?

[S. 27] Die kinder lehren, nach dem gewohnten schlendrian, in serie vom an- / fang des schulgehens biß zum ende den kleinern und größern catechis- / mus, decalogum, psalmen, die ihnen von mir in der kinderlehr auf den / sonntag paßend vorgeschrieben werden, gebetter, sprüche und lieder etc. aus / hrn. diac[on] Lavaters gebett- und handbüchlein, dergleichen ich bey / lezterm examen gebunden über 30 ausgetheilet. Indeßen würde durch / eine entwickelnde fragart gewiß mehr aufklärung in dem verstande des / kindes entstehen, als durch das bloße auswendig lernen der gewöhnl[ichen] fragen / und antworten aus unserm catechismus erhalten worden. Aber wo sind die / schulmeister, die den kindern den catechismus erklären können? Sie sind nicht / da und wir werden sie auch nie so vollkommen haben, als sie nach meinen ab- / sichten in diesem stück seyn müßten. /

8. Wie geht es bey diesem Auswendiglernen zu? Giebt man den Kindern ungleiche Lectionen, nach ihren ungleichen Fähigkeiten auf? oder nicht?

Da nicht alle kinder gleiche fertigkeit haben, so wird der unterricht nach der- / selben alter und fähigkeit bestmöglichst proportionirt. Es wäre / aber zu wünschen, daß, um diese wichtige sache je mehr und mehr zu er- / leichtern, alle catechismus bücher in 3 theile eingetheilt seyn möchten. / Mir gefällt die methode des einsichtsvollen Watts sehr wohl, da er / in seinem catechismus, so er für die jugend geschrieben, das historische / und dogmatische oder die lehren der religion mit einander verbindet. / Die abhandl[ung] der katechetischen lehrart, die er denselben vorgehen läßt, / verdienet alle aufmerksamkeit und könnte zu verfestigung eines cate- / chismi auch für die landkinder sehr dienlich seyn. Der vortreffl[iche] herr / Alb. Stapfer, nunmehr pfr. zu Münsingen, gibt in seiner bündigen ab- / handl[ung] von der auferziehung der landjugend einiche regeln, wie er glaubt, / daß die katechismi für die landkinder sollten eingerichtet werden p. / 62 [?hin]. Und in der nachricht an das landvolk, aus dem ital[ienischen] übersetzt, geschieht / s. 205 ein gleiches. //

[S. 28] Indeßen müssen die kinder, wenn ich bey der stelle bin, auswendig / lernen so wohl durch oftmaliges [*gestrichen*: hersagen] vorsagen in der schule (de quo / supra), als auch was ihnen zu hause aufgegeben wird. Der schulmeister / muß die fragen aus dem größern catechismus, welche auswendig ge- / lernet werden sollen, wenn er sie aufgibt erst einmahl lesen laßen / und sie, wo möglich, durch den verstand in das gedächtniß bringen. / Aber oft begnüget er und sie eltern sich damit, wenn die kinder / nur ihren catechismus auswendig können, und loben diejenigen, welche sich / von den



übrigen dadurch unterscheiden, daß sie ohne anzustehen alle fragen und / antworten hurtig hersagen. /

9. Müssen sie das Auswendiggelernte mit Verstand hersagen? Müssen sie es auch etwa in ihre gewöhnliche Sprache übersezen? oder begnügt man sich mit einem Herabschnappeln?

Der hauptendzweck aller schulmeister [*gestrichen*: und aller] sollte freyl[ich] seyn, das / auswendig gelernte mit verstand hersagen zulaßen, das gemüth und herz / nach den heil. vorschritten des göttl[ichen] gesetzes zubilden. Allein die kinder / erscheinen insgemein nur mit einem angefüllten gedächtniß vor ihrem / schul lehrer. Dieser thut eine frage an sie mit den worten, die in dem / catechismus stehen. Das ist eben so, als wenn ich eine repetir uhr an- / ziehe. Die uhr fängt an zu [?rastern] und die glocke schlägt. Das kind / fangt an zu plappern und sagt die worte her, die in dem catechismus stehen. Es denkt aber so viel dabey als die uhr bey dem, was sie that. /

10. Wird es vermieden, oder kan es vermieden werden, daß nicht den Kindern das, was sie auswendig gelernt, insonderheit Gebether, auch Catechismus-Fragen, durch gar zu öftere einthönige Wiederholung ekelhaft und zum Verdruß werde, oder doch nur ohne alles Nachdenken über die Lippen herablauffe?

Dass den kinderen das auswendig gelernte, insonderheit gebether und lieder, / die sie hernach in ihrem köntfigen leben in versuchung, im leiden, auf ihrem / kranken- und sterbe bette (denn nur dergleichen muß man auswählen) / brauchen können, auch catechismus-fragen durch gar zu öftere einthönige / wiederholung eckelhaft und zum verdruß werden, wird / vermieden bleiben, wenn die lehrmeister im stande sind, den kinderen // [S. 29] die in dem catechismus enthaltene wahrheiten aufs deütlichste / und mit einer liebereichen art zuerklären, so daß die kinder dabey / fein aufmerksam seyen und allem wohl nachdenken, und daß, wenn / der schulmeister die fragen in worten vorträgt, welche von denen im / catechismus enthaltenen v[er]schieden sind, sie darauf nicht nur gehörig / zu antworten wissen, sondern auch sagen können, warum sie so und nicht / anders antworten. Auf so thane weise hält man die gedanken des Kindes / in beständiger beschäftigung und zieht sie mit lust zu dem, was man / vor hat. Das kind findet in dieser lehrart einen zeitvertrieb. Es / folget ihm und da es diesen hat, so bekümmert es sich um keinen anderen. /

11. Woran erkennt man, ob einem Kind an dem Lernen ekelt?

Da hingegen, wenn man diese lehrart unterläßt, [*gestrichen*: ?] / so gibt das / kind nicht acht, weil es nichts versteht. <Man> bringet <oft dem> / kinde aufeinmahl so viel sachen vor, daß es nicht zeit, nicht das / vermögen hat, eine einzige zubetrachten. Es hört also überall / nicht darauf und macht sich unterdeßen mit herumgasten, mit / muthwillen und dergl. dingen etwas andres zu thun. Mit / einem wort, es ekelt ihm an dem lernen. /

Wollte gott, daß der grund hievon nicht an vielen orten mehr beym schulmr. / als bey den kindern stecken möchte. Diß aber geschieht, wann er sich nicht durch / liebevolle manieren, durch allehand anreizungen di liebe der kinder zu zu ziehen / weiß oder wenn er immer ungeduldig nach der sanduhr schauet oder / auf den glocken schlag horchet, damit er die schüler entlassen, er selbst / auch an andere geschäfte gehen könne, wenn er sich durch zorn oder // [S. 30] andere leidenschaften leicht aufbringen läßt, so werden die kinder aus seinem / unterricht wenig nuzen schöpfen. <Wann> hingegen kinder aufzumuntern, / daß sie gerne lernen, und thun, was der lehrmeister



ihnen befiehlt, ist / nichts kräftiger, als ein liebeiches, sanftes betragen. Wann er seine / schulkinder liebt wie seine eigene, so lieben sie auch ihn wie ihren / vatter. Er freuet sich, wenn seine schulstunden angehen, und die kinder / laufen zu der schule wie zu einem spiel und gehen mit langsamen / schritten wiederheraus, wie man von einem geendigten vergnügen zu / hause gehet. /

12. Was für Uebungen gefallen den Kindern am meisten? Vor welchen dargegen ekelt es den meisten unter ihnen?

Und da sich in der zarten jugend insgemein freude und munterkeit / äußern, so sind di uebungen im lesen, schreiben oder sonst was lehren, / da man sich dabey anstellt, als wollte man mit den kindern spielen, / ihnen am meisten angenehm. Kinder thun nichts gerne, wann nicht / damit vergnügen verknüpft ist. Deswegen muß der lehrmeister alle / aufmerksamkeit anwenden, um die kinder füraus mit allzu- / lange anhaltenden lehren nicht verdryßlich zumachen. Er muß sich viel- / mehr befleißigen, die lern-lust bey ihnen immer zu unterhalten, ihnen / das lernen zur kurzweil zumachen und sich anzustellen, als wolte er / ihnen di zeit vertreiben, auch ihnen hofnung machen, daß sie davon mit der / zeit großen nutzen haben werden. Er muß ihnen muth einsprechen, denn das ver- / trauen, welches man hat, daß etwas gut gelingen werde, ist die / vornehmste ursache, warum man es gerne thun will. Ich habe / freylich unter der sonne dörfer gesehen, in welchen der schulmr. / diese geschicklichkeit und verstand nicht hat. Die kinder gehen / zwar zur schule, weil es ihre eltern so haben wollen, aber sie sind / nie freudiger und aufgeräumter, als wenn der schulmr. einen urlaub- / tag machet oder es faßtnach-, may-, Martins-, schleißmarkt-, / kilbi-tage sind. //

13. Wann fängt man mit dem Schreiben an? Was muß das Kind vorher können?

[S. 31] Mit dem schreiben fängt man in hiesiger schule schon im 6ten, 8ten, 10ten jahr an, / oft ehe sie recht buchstabieren <und lesen> können, aber die gewöhnliche methode, wie sie dazu / angeführet werden, gefällt mir nicht. Man fängt mit dem buchstaben a an. / Dieses ist ein buchstabe, deßen ganzer zug aus den zügen dreyer anderer buch- / staben zusammen gesetzt ist. Ist es nicht vernünftiger, daß man den einfachsten buch- / staben von diesen zuerst nehme und so zu dem zusammen gesetzten fortgehe? / Ich habe dem schulmeister schon oft die ordnung der buchstaben, die er im schreiben / beobachten soll, vorgeschrieben, aber sie hat sich bald wieder in seiner [gestrichen: ord] / unordnung verschloffen. Es ist kaum zuglauben, was die beobachtung dieser / ordnung für wirkung thut. Ich laße ihnen [gestrichen: aber alle tage] wieder ein paar reihen / von den buchstaben vorschreiben, die sie schon gehabt haben, damit man sie in der / uebung erhalte. Dieß ist hauptsächl[ich] als denn nöthig, wenn die züge der buch- / staben, die sie nun kriegen, von denjenigen abweichen, die sie bisher gehabt / haben. Nun laße ich ihnen das a b c in seiner gewöhnlichen ordnung / vorschreiben, damit sie der geschwinden und öftern veränderung der züge / gewohnt werden. Anfänger müssen die mit bleystifte vorgezeichnete buch- / staben nur überfahren dürfen, das unterrichten im schreiben nach grund- / strichen ist [gestrichen: aber] von dem bewährtesten nutzen. Da es theils zur geschwindig- / keit, theils zur deutlichkeit im schreiben gereicht, wenn man einen jeden / buchstaben mit einem andern geschickt und auf gehörige art verbinden kan, / so dünkt mich wenigstens das eine sehr nützl[iche] uebung, wenn der lehrmeister / statt der sylben die kinder durchs ganze alphabet alle buchstaben nach der / reihe verbinden läßt, z. e. aa, ab, ac, ad, ae, u. s. w. Merket / man, daß die kinder dies zieml[ich] gut können, so nehme man ganze /



wörter, und endl[ich] schreibe man ihnen oben auf einer jeden seite eine / ganze reihe vor, bemerke aber mit kleinen puncten am rande, wo sie / eine reihe anfangen sollen. Das gerade schreiben giebt sich von selbst, / wenn man den kindern öfters sagt, daß sie keinen buchstab höher oder / tiefer anfangen und endigen müssen als den vorigen und man schon / bey dem a b c darauf allemahl acht gegeben hat. //

14. Lernen alle Knaben und Töchtern auch schreiben? Oder wie viel sind deren, die es lernen, und nicht lernen? Wird solches der Willkühr der Eltern ganz überlassen?

[S. 32] Nicht alle knaben und töchtern lernen auch schreiben. Deren, die es lernen, sind / gegen die, so es nicht lernen, 10. Dieses hanget zwar freyl[ich] meisten- / theils von der willkühr der vätter und oft der kinder selbst ab, denn eini- / che vätter treiben die nachlässigkeit so weit, daß sie nicht begehren, daß ihre / kinder schreiben lernen, oder sie wollen es aus unverständ nicht, und di / mädchen werden entweder gar nicht oder selten dazu angehalten. Man stellet / ihnen zwar bey allen gelegenheiten vor, wie nothwendig dieses schreiben einem / landmann sey, sonst sey er in ansehung seiner umstände in einer beständigen / ungewißheit und wiße niemals, ob seine sachen in der aufnahme oder im / abnehmen begriffen seyen, und es gebe 1000 fälle, da das schreiben zu seinem / vorteile diene. Er könne z. e. seine schulden und gegen schuldigen dann- / zumahl richtig verzeichnen und etwa sonst eines und das andere, das zum / hauswesen gehört, kurz aufschreiben, damit ers nicht vergeße. Und ob- / gleich diese wißenschaft den mannspersonen mehrentheils nöthiger sey als / den weibs personen, so lehren uns doch 1000 exempel, wie nützl[ich], wie / bequem diese wißenschaft auch im hausstande, und daß manche weibs- / person dadurch ihre familie und [gestrichen: land] wirthschaft empor gebracht, denn / wer kan z. e. einer frau die versicherung geben, daß sie eher sterben werde / als ihr mann? /

15. Wird bey dem Schreiben keine Zeit unnützer Weise auf Auszierungen der Buchstaben, und auf das sehr entbehrliche Fraktur-Schreiben verwandt?

Auf auszierungen der buchstaben und auf fractur-schreiben / wird wenig oder keine zeit verwendet. Ich sage aber oft, / daß dieses fractur schreiben, welches oft die schulmeister ihren kindern / zeigen, ehe sie die current schrift verstehen, nur um ihre geschicklichkeit / an tag zulegen, in den landschulen ganz unnützlich, sondern / für bauers leüte genug seye, wenn sie die buchstaben nur so machen können, daß / ihre handschrift leserlich sey, und andererseits, daß sie einiche fertigkeit darinn / erlangen. Das erstere werden die schulmeister erhalten, wenn sie zuerst die / kinder lehren, die buchstaben recht zu formen, ehe sie ihnen ganze wörter / und zeilen vorschreiben, wie sie gewöhnlich zuthun pflegen, // [S. 33] und das letztere wird durch die uebung erlangt. Ohne die fertigkeit wird / das schreiben zu einer beschwerlichen arbeit, nimmet viele zeit weg und / wird deßwegen von vielen landleüten versaümet, weil sie an einer / zeile oft eine beschwerliche halbe stunde zubringen müssen. /

16. Wird auch auf die Orthographie, oder nur auf die Kalligraphie Acht gegeben?

Auf die orthographie gibt der schulmeister selbst ungleich weniger / achtung als auf die calligraphie. Die erstere würde sich von selbst geben, / so weit sie der landjugend nöthig ist, wenn sie nur im buchstabieren / und lesen wohl geübet würde. Indeßen habe ich dem schulmeister und / den schulkindern schon zu wiederholten malen einige haupt regeln der / orthographie gesagt, z. b. alle namen, alle wörter, wo man der, die, / das vorsetzen könne, müssen mit einem großen anfangs-buchstaben / geschrieben werden, die übrigen aber nur mit einem kleinen, nach / dem punct werde ein großer

buchstabe gemacht etc., oder <ich> habe dem / schulmeister beliebt, daß er die kinder anführe, etwas aus dem kopf / zuschreiben, oder ihnen etwas aus einem buch zu dictiren, damit sie sich / in der rechtschreibung üben. Ich schlug mit fleiß das dictiren aus einem / buche vor, damit der schulmeister selbst in der rechtschreibung nicht / fehle oder sich selbst darinn helfen könne, welches er gewiß sehr nöthig / hat. Mit einer schönen schrift zu stolziren haben eben die land kinder / nicht nöthig, aber sie schreiben oft auch so schlecht, daß sie, anstatt die sachen / aufzuklären, sie immer mehr verwirren. Diesem uebel vorzubeugen, / müßte man die dresdenschen, leipzigischen oder hallischen, in kupfer ge- / stochenen handschriften in den schlechten schreibschulen auf der land- / schaft zur schnelleren ausbreitung der calligraphie einführen / und zum unterricht in der orthographie freyern schriften. / Doch mag das letztere erspart werden, wenn man die kinder z. e. etwas / erst mündlich erzehlen läßt, als bibl[ische] historien oder was sonst passirt seye, / und sie dann, wann sie schreiben können, eben die sache auf papier bringen laßet / und hernach genau corrigire. //

17. Was sind es für Sachen, die man die Kinder schreiben, oder abschreiben läßt?

[S. 34] Die sachen, die man die kinder schreiben oder abschreiben läßt, sind / die so genannten vorschriften, die aber nicht allemahl aufs beste gemacht / oder am schönsten, deutlichsten und richtigsten geschrieben sind. Ich habe dem / schulmeister schon oft beliebt, daß er den kindern, wenn sie einmal / buchstaben zusammen setzen und ganze wörter in einem fort schreiben / können, ihnen recht schöne vorschriften vorlege, die etwa kurze moral[ische] / lebens regeln enthalten oder auch gute und zuverlässige maximen / für den feldbau und die land wirthschaft, oder geschriebene bü- / chelgen mache, woraus sie bald schreibend, bald lesend, bald auswendig / sittliche, gottesfürchtige danksprüche, lobpreisungen gottes nach den werken / der natur und gnade, löbl. beispiele vornehmlich, abwechselnd, / auch nach der vorschrift einander anfragend und anwortend, / schreiben und sprechen lernen und sich die nützlichsten wahrheiten einprägen, / welche ihnen ihr ganzes leben hindurch zum leitstern dienen können. /

18. Wie viel wird Zeit zum Schreiben verwandt?

Zum schreiben wird insgemein eine stunde vor-, und eine nach- / mittag verwendet. Durch die erlernung aber geschriebenes zu lesen, / wird nach pag. ... [responsio] 6 viele zeit oft übel zugebracht, und / wenn die kinder eben die zeit, die sie mit diesem verlieren, / zum schreiben selbst an wenden würden, so würde die geschicklich- / keit geschriebenes zulesen von selbst kommen, denn in den städten komt / niemandem in den sinn, die kinder dieses zulehren, und doch er- / greifen sie es von sich selbst. /

19. Wird bey dem Uebergang von einem Object zum andern – vom Buchstabieren zum Lesen, vom Lesen zum Schreiben etc. auch eine solche Gradation beobachtet, die den Kindern zu einer Aufmunterung und Nacheiferung Anlaß geben könnte?

Daß bey dem übergange z. e. vom buchstabieren zum lesen, vom lesen / zum schreiben etc. eine solche gradation beobachtet werde, die / den kinder zu einer aufmunterung und nacheiferung anlaß / geben könnte etc., das ist von der fähigkeit des hiesigen schulmeisters // [S. 35] nicht zuerwarten. Ich sage nur so viel: Ist ein kind auf vorge- / meldte weise im buchstabieren, lesen und schreiben unterrichtet, / so wird es gewiß mit dem schluße seines 10ten oder 12. jahrs / bey nahe so viel lesen und schreiben können, als es in seinem leben / gebraucht, dafern es nicht aus dem leztern ein handwerk machen / will. /

20. Was Wird im Rechnen gethan? wird hiezu auch in der Haupt-Schule, oder nur in Neben-Schulen, und Nacht-Schulen Zeit gewiedmet?

Im rechnen wird in der hiesigen schule nichts gethan, weil / der schulmeister selbst nichts davon weiß – ohngeachtet ich aus er- / fahrung meiner eigenen kinder weiß, daß es auch so gar a b c / schüler sehr schnell gelernt und es zur aufklärung des verstandes / die allernuzlichste uebung ist. Wer also rechnen lernen / will, der muß von hier in die haupt schule gen Küßnach oder / Herrliberg gehen. Indeßen wünschte ich, daß jemand die mühe / auf sich nähme und ein deütl[iches] und leichtes rechenbüchli schriebe, / welches zum unterrichte der schulmeister auf dem lande dienen / könnte. In ansehung der regel de tri, welche ihres grosen / nutzens wegen die guldene regel genennt wird, müßte man / insonderheit zeigen, wie sie müße angewendet werden. Für die / kleinen schulen weiß ich so wohl in absicht auf den lehrenden / als lernenden zur zeit kein beßer buch als Peschecks an- / fahender rechen schuler. Ein buch, das meines erachtens / bey allen landschulen eingeführt werden sollte. /

21. Lernen viele Bauerknaben rechnen? und werden sie auch vornemlich auf das nöthigste und gemeinnüzigste in der Rechenkunst geführt?

Von hier gibt es ein einziger knab, land schreibers sohn, / der rechnen gelernt in Küßnach, aber noch ziemlich unvoll- / kommen. //

22. Wird den Fleissigen und den Fähigen, auch immer nach Maaßgebung ihres Fleisses und ihrer Fähigkeit mehr und schwerere Arbeit zugetheilt, oder lernen sie zuletzt im Ganzen nicht mehr, als die übrigen?

[S. 36] Den fleißigen und fähigen wird jeweilen ein gröseres / und schwerers pensum aufgegeben, so weit es die fähig- / keit des docenten gestattet. Er ist auch nicht eifer- / süchtig, wenn ihn die discenten einholen oder gar zuvor- / kommen solten. /

23. In wie viel Zeit wird, wo keine Sommer-Schulen sind, das im Sommer vergessene wieder eingebracht?

24. Wie weit wird (wo keine Sommer-Schulen sind) ein Kind gewöhnlich in dem ersten Winter gebracht? Wie weit in dem zweyten? Dritten? etc.

25. Wie viel solche Schul-Cursus können ein Kind von mittlerer Fähigkeit so weit bringen, daß es das wirklich alles kan, was man in der Schule lernen soll?

[23–25]

Die beantwortung dieser fragen mag wegen wirklicher haltung der hiesigen sommer- / schulen ausbleiben. /

26. Bemerkt man überhaupt, daß die Eltern die Kinder zu Hause auch unterrichten? oder doch Aufsicht auf ihr Lernen haben?

Einige wenige <vernünftige und [chritliche]> eltern binden nicht alles so genau an die schule, sondern geben ihren <kindern> / zu hauße zeit, ihre lection zulernen, und erinnern sie daran, examiniren sie / und führen sie zum guten an. /

27. Fragen die Eltern auch dem Verhalten ihrer Kinder bey dem Schulmeister nach?

Etliche eltern erkundigen sich bey dem schulmeister fleißig, was ihre kinder in der / schule lernen, wie sie sich <darinn> aufführen, was der schulmeister von ihnen / hoffe oder fürchte, fragen ihn raths etc. etc. Aber die schullehrer solten auch das / haüsliche verhalten der kinder wissen und die eltern ihnen freundschaftl[ich] ent- / decken, was sie an diesem und jenem kinde besonders wahrnehmen; beyde / solten über die heilungs



art bößer kinder sich mit einander berathschlagen. / Jedoch es ist kaum zu glauben, wie nachlässig und unbekümmert die <meisten> eltern / dießfals sind und wie sehr sie sich fürchten, von ihren lieblingen etwas / verdrüßliches zuhören, aber gerade diese leichtsinnigkeit verhindert / grösten theils den nutzen der öffentlichen erziehung. Es muß desnahen / dieser allgemeine fehler zu zeiten auf der kanzel verbeßert werden. /

28. Werden die Kinder auch in der Music unterrichtet? und geübet? Wie viel Zeit wird auf diesen Unterricht verwendet? Was ist der Erfolg davon? Sind viele Kinder, die Lust und Fähigkeit zur Music haben?

In der psalmen musick werden die hiesigen kinder zwar in der haupt schule / nicht unterrichtet, weil der schulmeister selbst dazu nicht hinlängl[änglich] / fähigkeit hat, ob er gleich in der kirche vorsinget, sonder an einem / sonntage in einer hiesigen privatschule zwischen beiden gottesdiensten / und auch nach denselben. Viele etern [sic] schicken ihre kinder willig in diese // [S. 37] sing schule gegen erlegung eines ½ [?fl] jährlich, doch nicht alle lehrlinge / werden unter der anführung des hiesigen ton künstlers große musick-verständige, / am wenigsten virtuosen; dahin zieleet aber auch dieser unterricht nicht. / Man begnüget sich, daß die singschüler die noten und musicalischen zeichen / und den unterschied der töne durchs [sic] das dazu so nothwendige musicalische ge- / hör, wie man es nennet, kennen lernen und den ton halten können. Besondre / genies zur musick kenne ich hier nicht. Indeßen wünschte ich, daß man nicht solche / psalmen auswähle, darinn David seinen feinden oder vielmehr den / feinden gottes übel wünschet und sich vielleicht den gesangliebenden / landleüthen durch eine besondere melodie empfehlen, sondern solche ge- / sänge, welche die kräftigste moralische lehren enthalten, dergleichen in dem / neüen berlinischen gesang buche stehen. Viell[eicht] ist dieses auch eine von den guten / absichten mit gewesen, neml[ich] den kinderen durch das angenehme der har- / monie die göttlichen wahrheiten tiefer einzuprägen, welche den recht- / schaffenen herrn hofr[ath] Bretschneider in Schleiz bewogen hat, einen lieder- / catechismus herauszugeben. Wenigstens ist es ein sehr wohlgerathener ver- / such und der nachahmung unsers grosen ton künstlers in Wezikon / werth. Wenn dem nach sanfte, affectvolle melodien weniger auser- / lesener lieder, deren inhalt nach den obigen anmerkungen eingerichtet / seyn müßte, langsam, leise und sehr andächtig, nicht oft, sondern nur / alsdann, wenn die kinder durch den gemachten vortrag gerühret / worden wären, gesungen würden, so erwarte ich von dieser heil. und / unaussprechl[ich] angenehmen uebung auf weiche, zärtl[iche] herzen der kinder / solche außerordenliche und wundernswürdige wirkungen, als man / sich nimmer mehr bey dem gewohnheits singen der psalmen, das ganz und / gar dem eigentl[ichen] endzweck der musik zuwieder ist, vorstellen kan. / Die poesie und die harmonie der stimme sind wirkungen erwecker, und / umgekehrt auch mittel der zuerweckenden affecten. //

[S. 38] Ich habe mir auch von unpartheyischen und der musik sehr kundigen per- / sonen versichern laßen, daß die kenntniß und uebung derselben eine be- / sonder kraft besitze, den geschmack zubilden und ihm eine gewisse / feinheit zu verschaffen, die nicht leicht auf einem andren wege zu- / erhalten ist. Wo ferne dieß ein vorurtheil ist, so ist es wenigstens / sehr alt; man sehe den Quintilian in seiner anweisung zur rede- / kunst im 1. b[uch] im 10. capitel. /



29. Was für Anstalten werden gemacht, oder könnten gemacht werden, daß die Kinder, wenn sie einmal ausgeschulet sind, das Erlernte nicht wieder vergessen?

30. Könnten und sollten nicht alle Kinder, die ihren Schul-Cursum frühzeitig zu Ende gebracht haben, angehalten werden, daß sie bis zu der Zeit, wo sie von dem Herrn Pfarrer zum Heil. Abendmal unterrichtet werden, die Schule in jeder Woche wenigstens noch ein oder zweymal besuchen müßten? vorzüglich an denen Tagen, wo die Schule von dem Herrn Pfarrer besucht wird, damit er sie prüfen könnte, ob sie nichts vergessen haben?

[29–30]

Die Antwort des Herrn Verfassers der 29sten Frage ist richtig in der / 30sten Frage selbst enthalten. Allerdings werden die mehrjährigen / Kinder nicht mehr als des Winters und Sommers wochentl[ich] einen Tag / gebrauchen, um das Gelernte zu wiederholen, das noch fehlende / hinzuzuthun; aber da werden fast Zwangsmittel gebraucht werden / müssen, wenn es nicht hinlängl[ich] ist, zur Wiederholung des Gelernten / in den catechetischen Uebungen sich in der Kirche einzufinden. /

c. Schul-Zucht.

Bey diesem Abschnitt kann ich nicht enthalten, so gleich den Frommen / Wunsch zu äußern, daß es den hohen Herrn Verfassern einer künftigen / Schulordnung beliebt mögte, den Schul-Lehrern eine besondere / Instruction wegen der Art und Grade der Strafen zugeben, wo- / durch sie angewiesen würden, in gewissen Fällen nicht selbst die Zücht- / ung zu bestimmen oder vorzunehmen, sondern den ganzen Vorfall / den Vorgesetzten der Schule anzuzeigen. In den besten Neuern, z. e. in / den Berlinischen, Hallischen, Klosterbergischen und andern Schulanstalten / ist diese Ordnung eingeführt und sie ist auch allen übrigen sehr anzu- / preisen. Am aller Nöthigsten aber wäre sie in Ansehung der Land- / Schulmeister. Es würden dadurch viele Versündigungen von Seiten // [S. 39] der Lehrer und der Kinder verhütet werden, die niemandem besser / als denen, welche die Schulen öfters besuchen oder darüber auch / zur Zeiten zu Rathe gezogen worden sind, bekannt seyn und wichtig scheinen / können; Versündigungen, die ich hier in ihrer Dunkelheit laßen / muß. Einmal ich bleibe immer dabey, daß sehr empfindl[iche] Züchtigungen / auf öffentl[ichen] Schulen nicht anders, als wohl bedächtig und mit öffentl[icher] / Autorität vollzogen werden müssen. /

1. Was für Fehler und wie werden sie in der Schule bestraft?

Von Seiten der Schüler gibt es a) natürliche Fehler nach den Seelenkräften, b) mora- / lische, besonders der Unflath in und außer der Schule, Muthwillen, Zerstreung, / Verderbniße des Herzens und der Sitten. c) Die Ursachen dieser Fehler sind / a) innerliche und zwar theils physische und theils moralische bey den Schülern, / b) äußerliche, die Armuth oder schlechte Kinderzucht ihrer Eltern, / die bösen Exempel ihrer Kameraden, schädliche Gewohnheiten einer Schule, / Nachsicht gegen reichere Schüler. Wie nun diese Fehler in der / Schule bestraft werden, deßen kann der Pfarrer nicht allemahl zeüge seyn. / Man beliebt indeßen dem Schulmeister bey allen Gelegenheiten, daß er / alle ersinnliche Vorsicht <zu> gebrauchen und sich mit allem Fleiß zuhüten habe, / daß er niemals geringe Fehler, so die Strafe nicht verdienen, noch auch / im Zorn und Affect, der oft durch andere Neben Umstände erregt worden, / noch zur Unzeit, auch nicht durch unbesonnenes Schelten, Anfahren und / Fluchen bestrafe,

sondern dabey mit mäsigung seines eifers und mit / liebe zu werke gehe, auch nach dem vergehen hierunter das verhält- / niß zutrosten suche. Vergehe sich neml[ich] 1 kind das erste mal oder / in kleinigkeiten, so seye es nur zu erinnern und zu vermahnen. Seie / das vergehen beträchtlicher, so müße der verweis ernster und mit an- / deutung härterer strafe begleitet seyn. Steige das vergehen und werde / die bosheit gröser, so seye ihm zwar das züchtigen mit der ruthe, besonders / auf die hände, erlaubt, er dörffe aber hiebey die kinder schlechter- / dings // [S. 40] nicht bey den haaren <oder> ohren ziehen, noch um den kopf mit der hand / oder andern dingen schlagen, wodurch dem kinde schaden zugezogen werden / könnte. /

2. Werden die Fehler im Lernen nicht etwa auf solche Art bestraft, daß den Kindern das Lernen selbst verlaidet, oder gar die Schule verhaßt gemacht wird? Was für Correcturen findet man, daß hiebey die besten und fruchtbarsten seyen?

Da uebel und unangenehme folgen niemals ein moralisches gut reizend / machen können, so folget, daß man nie durch strafen kindern di lust zum / lernen einflößen könne. Überhaupt gilt Cic[eros] ausspruch: timor non diu- / turnus magister officii. Es müßen zwar so wohl unterlaßungs- als / begehungs-sünden, folgl[ich] auch die faulheit im lernen, an kindern ge- / ahndet werden, aber wie die versaümnis einer sache, di ihnen entweder / obsolet oder in der und der situation unmöglich war. Ich / disponire vielmehr den schulmeister bey allen gelegenheiten, daß er / den kindern lust zur schule mache, indem er ihnen ohne unter- / laß vorstelle, es sey ihr einiger vortheil, es gereiche ihnen zur ehre / und sie werden bey gott und menschen angenehm seyn, wenn sie / fromme kinder würden. Er müße es sich merken laßen, daß es ihm gefalle, wenn / ein kind fleißig ist und gerne was lernen wolle. Er müße die guten / kinder loben, ohne sie stolz zumachen, und sie andern zum exempel vor- / stellen. Weil sich aber das böse in den herzen der menschen frühzeitig rege, / so müße er auch strafen gebrauchen, daßelbe zu ersticken, aber dabey / müße er stufen weise gehen. Die ruthe seye das äußerste mittel, / die widerspänstigen zu bändigen und ihren bösen willen zubrechen. Diese / müße er als eine arznei gebrauchen, die man bis auf die letzte sparen / müße, wenn sonst nichts mehr helffen wolle. Selten müße ein kind / des lernens wegen geschlagen werden, es müßte denn einer offenbaren / faulheit sich schuldig machen. /

Aber oft machen auch die eltern selbst den kindern die schule verhaßt; wenn / sie z. e. ihnen mit der schule als mit dem zuchthause drohen, so werden / sich die kinder von nun vor der schule als vor einer hölle fürchten. // [S. 41] Die eltern mischen sich auch oft ohne sehr erhebliche ursachen in die zucht / des schulmeisters. Kaum darf er oft die kinder wegen ihrer bosheit, faul- / heit, versaümnis der schule und d. g. auch nur gelinde züchtigen, so stürmen / manche boshafte eltern schon zu seinem hause herein, schimpfen, lästern, / fluchen, fallen den kindern bey, wenn sie gestraft werden, drohen, sie in andere / schulen zuschicken, ja reißen sie wohl gar aus der schule heraus. Vernünftige / eltern hingegen haben mit solchen schullehrern, die mit einem haufen wilder und / ungezogener kinder tägl[ich] ihre last haben, (gesetzt, sie wären auch zu weit / gegangen) gerne gedult; sie laßen <gegen> die kinder nicht das geringste von ihrem un- / willen merken, sondern geben ihnen die erinnerung, sich zu prüfen, wodurch sie etwa / zu einer anderen zeit solche züchtigung verdient hätten, keineswegs aber / lecken sie ihnen gleichsam die striemen. /

Für gesittetere kinder ist es eine der härtesten strafen, wenn man sie auf ein paar / wochen oder tage aus der schule weiset und sie unwürdig erkläret, unter- / richtet zuwerden. Wenn der schulmeister verständig und bey den kindern ein ver- langen, sich vor anderen hervor zuthun, weiß rege zumachen, so kan er sie nicht / härter strafen, als wenn obiges geschiehet, besonders wenn sie ihren begangenen fehler / noch müssen schriftl[ich] oder mündlich abbitten. Man schone aber nur das gefühl / der ehre so lange man kan. Es werden sonst in diesen und andren fällen an / der jugend in den häusern und schulen manche schreyende und entsezl[iche] grausam- / keiten ohne helfer und rächer begangen. Paulus nennet dies: kinder / zum zorne oder zu feindseligen gesinnungen und einem herrschenden un- / willen gegen ihre vorgesezten reizen. /

3. Wird nicht etwa, was nur ein vitium naturæ ist, als ein vorsezlicher Fehler, und ein Mangel des Fleisses als ein Bosheitsfehler bestraft?

Kinder mit bescheidenheit zu züchtigen untersage ich hiesigem schulmeister / nicht, nur daß er den unterschied zwischen den vergehungen der kinder / und vorsetzl[icher] bosheit wohl beobachte und wirkliche bosheiten und überlegte / uebertretungen bestrafe. Schwachheiten und unvermeidliche strauchlungen, / welche nicht die producte eines bösen systems, sondern eines herzens sind, / das viele triebe, aber nur den ersten schimmer der vernunft zur regierung / so reger kräfte hat, müssen an kindern blos mit warnen und freundl[ichem] / zureden bestrafet werden. // [S. 42] <Andere Hand: Vitium naturæ> Ich habe z. e. schon kinder in der schule gefunden, die einen merklichen fehler / in der aussprache haben; sie stottern, lispeln oder sprechen einen und den / andern buchstab, z. e. das r, sch und dergleichen, nicht rein und vollkommen / aus, ohne daß man einen fehler an ihren werkzeugen entdecken können / und man daher glauben muß, daß sie ihn etwa von den eltern oder / geschwisterten nachahmen. In solche fällen warne ich den schulmeister / recht herzlich, daß er doch unschuldige kinder nicht anfare, biß sie / von andern die reine und richtige aussprache gelernt. /

4. Wie wird insbesondere das Lügen, wie werden kleine Diebstäle, wie werden Unarten und Grobheiten, wie wird das heimliche Wegbleiben von der Schule, wie werden kleine Schlägereyen u. s. w. bestraft?

Das verhehlen und so wohl vorsezliche als hartnäckige leügen und der böse / vorsatz, andere und noch dazu unschuldige in ihre schlimme sache zuverwickeln, / verdienen meines erachtens allemal eine scharfe züchtigung. [Gestrichen: Ich stelle / aber den schulkindern die schändlichkeit und] Wenn ich desnahen höre, / daß die kinder große bosheiten begehen, daß sie stehlen, fluchen, sich schlagen, ihren / eltern ungehorsam sind (ungeachtet ich ihnen die schändlichkeit und / schädlichkeit dieser laster und untugenden publice et privatim auf / das lebhafteste vorstelle), so laße ich sie in der schule strafen, daß sich auch / die andern fürchten; aber wie oft freüen sich die eltern als über das / zeichen eines klugen geistes, wenn sie das kind auf einer witzigen lügen / oder einem arglistigen streich antreffen, und so verheffen sie dem / künftigen schelm zu seiner geburt. /

5. Wie verhält es sich in der Schule mit der Reinlichkeit? werden in dieser Absicht Vorsorgen gebraucht?

Mit der reinlichkeit in der hiesigen schule verhält es sich ebn [sic] nicht so nach- / ahmungs würdig. Man solte wirklich einigen unsaubereren mit dem schwamm / in der einen und dem kamme in der anderen hand begenen, besonders / denjenigen, deren



eltern den grund zu dem künftigen nicht fabelhaften cen- / tauren legen und von keinen regeln des wohlstandes wissen wollen. //

d. Schul-Besuche und Examina.

1. Wie richtet der Herr Pfarrer seine Schul-Besuche nützlich ein? Was hat er da für Anlaß auf den Schulmeister und auf die Kinder zu wirken?

[S. 43] Meine schul-besuche richte so ein, daß ich erstlich das verzeichniß der / schulkinder, welches ich selbst nach der vor- und zunahmen, / alter, fleiß, fähigkeit etc. der kinder dem schulmeister verfertiget, / vor mich nehme, um die absenten daraus wahrzunehmen, die / ich ordentlich notiren laße. Ferner gebe ich auf den fleis und die / lehrart des schulmeisters achtung, ob er auch einer vernünftigen / methode folge und selbige bey behalte, und gebe ihm nach befinden / nöthige anweisung und laße die kinder ad tempus ihm selbst / recitiren. Hernach merke ich auf die gegenwart, den fleis und / die kräfte, auch lehr begierde der kinder und stelle in jeder claße / versuche an, um zuerfahren, ob sie von zeit zu zeit profitiren. Ich / befrage sie auch über den größern und kleinern catechismum, / die man noch immer zur unterhaltung des unverstandes und ver- / wirrung der kinder fragen nennet, und mache ihnen den inhalt / und verstand derselben begreiflich und gebe den / kindern dienliche vermahnungen, besonders wenn ich eingeschlichene / mißbräuche ernstlich abstelle. Ich gebe auch bey diesem schul- / besuche, den ich bald in denen vormittags-, bald in denen nach- / mittags stunden unwißend dem schulmeister anstelle, <achtung>, ob und / was die kinder für bücher und schriften haben, und Sorge dafür, / besonders bey denen armen, daß sie mit den vorgeschriebenen nöthigen / büchern versehen sind. Bemittelte eltern laße ich sie selbst anschaffen, / den notorisch armen aber gebe ich sie aus löbl. allmosen oder / schaffe sie aus dem armen gut an. //

[S. 44] Oft pflege ich auch auf meiner studir-stube mit dem schul- / meister unterredung über die umstände der schule und / ertheile ihm etwa den nöthigen unterricht und behörige vor- / schrift, wie er die kinder anzuführen, auch wie er über- / haupt die etwanigen mängel, welche ich bey letzterer / besuchung der schule bemerket, zu ändern habe, ingleichen, wie das mangelhafte in der methode zu ändern, zubeßern / und zuerleichtern, auch wie meine amtsarbeit / mit der gemeinde auf die folge zu befördern sey. / Ich mache ihm auch jeweilen ein geschenk von solchen hierzu / dienenden büchern. /

2. Werden des Jahrs ein oder zwey Examina gehalten?

Nur ein examen ist bisher jährlich, circ[a] im majo gehalten / worden. Ich gedenke aber auch ein herbst examen mit den / aus der schule gänzl[ich] entlaßenen jungen leüten beiderl[ey] ge- / schlechts zuhalten. Diese sollen auch versuche theils im lesen, / theils im schreiben machen. Das lesen solle in der bibel und / besonders im n. testament etc. geschehen, wo sie laut lesen / und wobey ich bald diesen, bald jenen aufrufen werde. / Zur übung im schreiben sollen sie mir ihre schriften ein- / händigen. Von diesen größern werde auch ein verzeichniß halten / und in acht nehmen, wer von dem examine (v<e>rmuthl[ich] in / der kirche) wegbleibet und doch in der gemachten ordnung / sich einfinden sollte. Aber es hat schon zu Horatz zeiten geheißten: / Nil rectum, nisi quod placuit sibi, ducunt, / vel quia turpe putant parere minoribus, et quæ / imberbes didicere, senes perdenda fateri. //



3. *Wie viel Zeit wird auf ein solches Examen gewandt?*

[S. 45] Auf das examen wird ein ganzer vormittag verwendet. /

4. *Auf was Art ist das Examen eingerichtet von Anfang bis zu Ende?*

Belangend die art der einrichtung des examinis selbst, so wird / die zeit zum examen durch öffentl[iche] ankündigung bekannt gemacht, ent- / weder vor oder nachher eine schulpredigt gehalten und die vorgesetzten, eltern / oder die, so an ihrer statt seyen, zu freywilliger besuchung dieses exam[ens] / liebeich eingeladen, <wie> auch diejenigen kinder, die entweder den unterricht / der eltern zu hauße oder in einer beßer bestellten benachbarten schule / genießen.

An dem tage des alljährl[ichen] haupt-examinis in der schule selbst / wird zuerst von pastore loci ein auf den umstand schickliches gebett / gehalten, hernach das verzeichniß der kinder abgelesen, zuforschen, ob auch alle / gegenwärtig. Diesem nach wird § xxxiii, p. 22 aus der schulordnung abgelesen / und unpartheyisch untersucht, ob diese schulordnung durchgängig auf der schule / genau beobachtet worden sey und ob der schulmeister seine pflicht rechte / gethan. Darauf wird geprüft, wie weit es bey den kindern im unter- / richt gebracht worden, und hernach zuerst diejenigen herbey gerufen, die buch- / stabieren, lesen, schreiben, im kleinern und größern catechismus auswendig / aufsagen, auch psalmen, lieder, gebette etc. recitieren. Anbey wird auch / der schul-catalogus genau eingesehen, um die fleißigen und unfleißigen / daraus kennen zulernen etc., hiernächst werden dem schulmeister seine pflichten / vorgestellt, di sein amt und gewißen von ihm fodern [*sic*]. Er habe zwar eine / kleine schule und eine zieml[ich] geringe anzahl kinder zu unterweisen, aber / er könne einen großen segen einernden, wenn er in seinem beruf und stande / fleißig seye. Er solle einmahl denken, was es für eine angenehme sache / seye, einen menschen glücklich zumachen. Er werde dem ewigen gott, dem / vatter der menschen, einen großen dienst erzeugen, wenn er diese anver- / traute kinder aufziehe in der zucht und vermahnung zum herrn / und dadurch ihre ewige glückseligkeit befördere, welche die absicht / ihrer schöpfung ist. // [S. 46] Er werde dem herrn Jesu, dem grosen kinderfreund, eine große / freude machen, wenn er die kinder zu ihm bringe, daß sie gesegnet / werden. Die eltern dieser kinder werden es ihm ewig dank wißen, / wenn er ihren kindern zu ihrer zeitl[ichen] und ew[igen] glückseligkeit / behülflich seye, und die kinder selbst werden zeit lebens eine kindl[iche] / liebe und ehrerbietigkeit gegen ihn behalten, wenn sie im fortgange / ihres lebens erfahren, wie nützl[ich] ihnen der unterricht seye, den er ihnen / in der schule gegeben hat. Ich werde selbst mit ihm als mit einem freunde / und gehülften umgehen, wenn ich an ihm eine wahre treüe in seinem amte / merke. Was für eine ehre werde es ihm an jenem großen gerichts tage / seyn, wenn er mit mir viele zur gerechtigkeit geführt habe und / sagen könne: „Siehe, hier bin ich, herr, und die kinder, die du mir gegeben / hast.“ Dann werde der richter aller welt ihn anreden und sagen: / „Ey du frommer und getreuer knecht, du bist über wenig treü / gewesen, ich will dich über viel setzen: Gehe ein <in> die freüde / deines herrn.“ /

Diesem nach <ziehe> ich auch erkundigung ein von dem leben und / wandel der kinder selbst. Ich ermahne sie, daß sie doch ihrem / schulmeister, ihrem vatter, ihrem neben hirten, der sie mit mir / zu gott führen soll, gehorchen und folgen, damit er sein saures amt / mit freuden thue und nicht mit seüfzen, denn das wäre ihnen nicht / gut; daß sie fleißig zu ihm in die schule kommen, denn das / seye die werkstatt, in welcher sie zum



dienst gottes und des nächsten / geschickt gemacht werden sollen. Sie sollen ihren lehrer durch ihre / aufmerksamkeit etc. erfreuen, denn er werde sie mit lust unter- / weisen und sich keine mühe verdrießen lassen, wenn er sehe, daß sie lust / haben, was zu lernen und sich ziehen zu lassen. // [S. 47] Sie sollen ihm den verdruß nicht machen, daß er immer auf sie / schlagen und bestrafen müße, denn der stock und die ruthe / gehören eigentl[ich] nur vor böse, nicht vor gute kinder. / Sie aber müssen sich mit worten, mit vernunft und mit liebe / ziehen und vom bösen abhalten lassen. Sie werden verständig / und fromm werden, wenn sie ihm folgen. Jedermann werde / sie dann hochschätzen und wehrt halten, wenn sie gleich von geringem / bauern stand seyen, so bald man <an> ihnen verstand und gottes- / furcht, die der anfang aller weisheit ist, finde. Dadurch / können sie den reichen und vornehmen leüten in der welt gleich kommen, / ja sie noch übertreffen, nach dem urtheil gottes und verständiger / menschen. Der I. gott habe sie in der heil. tauffe in seinen bund / aufgenommen, und seine vätterl[iche] liebe bewege ihn, ihnen / lehrer und schulmeister zugeben, daß sie ihnen zu ihrer seligkeit / behüflich seyen, die ihr himml[ischer] vatter so herzl[ich] wünsche. Ich / werde sie in der schule oft besuchen und nachfragen, wie sie / sich gegen ihren schulmeister verhalten, und nichts werde mir / angenehmer seyn, durch nichts mehr erfreuet werden, als wenn / ich alle zeit ein gut zeügniß von ihnen höre und unter ihnen solche / finden werde, die in der wahrheit wandeln etc., 2. Joh. 4. /

Sind vorgesezte oder eltern gegenwärtig, die selbst <kinder> in der schule haben, / so ermahne ich sie, daß je geringer die einkünfthe und äußserl[ichen] vorthelle / des schulmeister-amtes seyen, sie ihm desto mehr liebe und freundschaft / beweisen. Dadurch werde er gar sehr ermuntert werden, sich alle mühe / in seinem amt zugeben, wenn er sehe, daß er bey ihnen dank verdiene / und daß sie die dienste zu schätzen wissen, die er ihren kindern leiste; daß sie doch ihre kinder fleißiger zu ihm in die schule schicken, ihnen // [S. 48] nicht selbst die edle zeit ihrer kindheit und jugend rauben, welche / die saamen zeit ihres ganzen leben ist, darinn sie den grund ihrer könfiligen / glückseligkeit legen. Absonderl[ich] sollen sie sich in acht nehmen, daß sie nicht / zu hause durch böse exempel wieder nieder reißen, was in der kirche / und schule an ihnen gebauet wird. Was helfen die besten ermahnungen / zum gebett, zur gottesfurcht, zum frieden, zur mäßigkeit, wenn ein / kind zu hause an seinen eltern nichts als fluchen, zanken, stehlen und / trunkenheit siehet und höret? „Wer ärgert dieser geringsten einen, die in mich / glauben“, sage der hr. Jesus Marc. 9:42, „dem wäre beßer, daß ein müllen- / stein an den hals gehenkt und er in das meer geworfen würde.“ /

Und so wird einem solchen solennen examen der schluß gemacht mit / den gleichen 3 fachen ermahnungen, warnungen, verbeßerungen einge- / schlichener misbraüche etc. und dieses alles in das stillstands protocoll / eingetragen. /

5. Nehmen die anwesenden Vorgesezten an dem Examinieren Antheil? und mit was Erfolg?

An dem examiniren nehmen die anwesenden vorgesezten keinen oder sehr / geringen antheil, weil sie die hierzu nöthige fähigkeit entweder / nicht haben oder vergeßen. Mir thut es herzlich leid zusagen, / daß die meisten unter ihnen keine vorbilder im wort, im wandel, / in der liebe, im geist, im glauben, in der keüschheit. Sie halten nicht / an mit lesen, mit ermahnen, mit lehren, bis ich komme. 1. Tim. 4:12. /



6. Werden Prob-Schriften eingegeben? und worauf wird bey denselben gesehen?

Prob-schriften werden eingegeben, aber die schönsten von denen, so die / benachbarte schulen besuchen; dabey wird am meisten auf die / calligraphie gesehen von den schul vorstehern. /

7. Werden Prämien ausgetheilt? Worinn bestehen dieselben? Wornach richtet man sich bey solchen?

Die lob sprüche und belohnungen, die nach beschaffenheit / der mehr- und minder fleißigen eingetheilt werden, bestuhnden bey lezterm / frühlings-examen in 30 <gebundenen> exemplar[en] von hr. diac[on] Lavaters ge- / bett büchlein, 30 brödtlein (à 2 ß.) und einer angemessenen portion / gelt. //

8. Wie viel und was für Bücher bekommt Herr Pfarrer, unter die Kinder auszutheilen? Giebt er sie den ersten, die sich darum anmelden? oder den Aermsten? oder den fleissigsten Schul-Kindern? öffentlich in der Schul? oder besonders? nach und nach? oder auf einmal?

An büchern bekomme jährl[ich] aus löbl. allmosen amt 4 / zeügniß-, 2 Weyßen bett-bücher, 2 testament, 18 lehr- / meister, 20 namenbüchlein. Dise bücher gebe ich nur den / ärmsten und den fleißigsten schul-kinden, besonders und in der / schule, nach und nach. Die zugaabe schaffe aus der armen- / cassa an. /

e. Nacht-Schulen

1. Beschreibung ihrer innern Einrichtung.

Ist schon oben angemerkt. /

2. Besucht Herr Pfarrer sie auch?

3. Und was nimmt er etwa darinn vor?

[2–3: keine Antworten]

C. Ueber den Nutzen des Schul-Unterrichts, und den Schaden des Versaumnisses.

1. Bringen es die meisten Schul-Kinder zuletzt zu einer wirklichen Fertigkeit im Lesen und Schreiben?

Daß [gestrichen: alle] <die meisten> schulkinder es im lesen und schreiben unter der hiesigen sehr / mäsigen anführung, zu einer wirklichen fertigkeit bringen, kan mit / bestand der wahrheit nicht rühmen. Viele lernen in der schule nur / einige zeilen daher stümpern, an statt fertig lesen zu können, und / dann werden sie aus derselben genommen. In solchem falle ist alle / ihre aufmerksamkeit nur auf die buchstaben und sylben gerichtet, / welche sie noch dazu sehr mühsam zusammen bringen, und sie verstehen von / den sachen selbst eben so wenig als ein trokner criticus, der nur auf / verschiedenen lesearten los gehet, die schönheiten der / muster des alterthumes auch <zu> finden. Indeßen ist es gewiß, daß ein land- / kind im lesen besser sollte gegründet werden als ein kind in der stadt, / weil es wegen seinem berufe fast keine zeit zur



uebung im lesen hat, und / wenn es seiner jugend nicht wohl darinn geübt ist, es also bald / wieder vergißt. //

2. Zeigen sich etwa bey dem eint und andern Kind auch ausserordentliche Fähigkeiten des Verstandes? Man wünscht, wann solche sind, sie mit Namen zu kennen – Was wird mit solchen fähigen Köpfen vorgenommen? In was für Umständen sind sie?

[S. 50] Freylich zeigen sich etwa auch bey dem eint und andern kind be- / sondere Fähigkeiten des verstandes. Ich kenne z. e. in hiesiger / schule einen 6jährigen knab von sehr dürftigen eltern, der die / zeitung, die französischen worte ausbedungen, ganz ungehindert / liset und auch auswendig gelernte geistl[iche] lieder aus hrn. d[iacon] / Lavaters bettbüchlein mit dem besten anstand recitirt. Er / heißt Heinrich Werdmüller, aber, wie gesagt, die familien- / umstände der eltern sind sehr gemein. Besondere genies sollten / meines erachtens immer allein, mitlere aber unter mehreren, der / nacheiferung und ermunterung halber, erzogen und jüngerlinge, / die sich besonders hervorthun, obrigkeitl[ich] belohnet und der lehrer, / der vorzüglich solche vortreffl[ichen] zierden bildet, mit einer corona / civica beehret und sie in ein eignes buch eingeschrieben / werden, um sie künftig bey schul-stipendien und beförderungen / andern vorzuziehen. Unsere gemeinen landleüthe selbst pflegen auch / nicht auf alle äcker einerl[ey] saamen zusähen, sondern sie wählen den / leztern nach dem lande, weil sie keine disteln und neßeln ernden / wollen. Diesen hofnungsvollen armen jüngerling lobe ich oft in / der schule, ohne ihn stolz zumachen, und stelle ihn andern zum / exempel dar und gebe ihm nicht selten büchlein, hand gelter etc. / Allein die beste art und weise, solche kinder unter solchen dürftigen / umständen zuerziehen, solte von einem größern kenner als ich bin / entworffen und absichten, vorthelle, hinderniße etc. alles / in einem riss gebracht, gegen einander abgemeßen und verhältnißmäßig / eingerichtet werden. //

3. Wie verhält sich ungefähr die Anzahl der Geschickten gegen die Ungeschickten – Der Fleissigen gegen die Unfleissigen – Derer die sich sittlich und unklagbar aufführen, gegen die Schlechten und Ungesitteten?

[S. 51] In dem ferndrigen examen-catalogus habe ohngefehrd 24 fleißige und / geschicktere und 9 unfleißigere und ungeschicktere notirt. Etliche waren / mäßig im lernen etc. /

4. Was zeigen sich für allgemein herrschende Fehler bey den Schul-Kindern? Was für allgemeine herrschende gute Eigenschaften?

Die allgemein herrschende fehler bey den schulkindern sind flüchtigkeit, / <müßiggang>, faulheit im lernen, eigensinne, der besonders zwischen dem 3ten und 4ten jahre / am stärksten ausbricht, aber eben in solchem alter am besten verbannet werden / kan. Puerum rege, qui nisi paret, imperat. Keine kinder stehen in / gröserer gefahr, in die gefährlichsten und oft unheilbarsten krankheiten / zugerathen, als diejenigen, deren eigensinn nicht in zeiten gebrochen worden. / Schwindsucht, epilepsie etc. sind die gewöhnl[ichen] folgen davon und die / eltern, welche ihre einzige kinder gern erhalten wollen, können sich nicht / schlechter rathen, als wenn sie selbige verzärtlen und sich nicht unterstehen, / ihrem eigensinn mit der ruthe einhalt zuthun. / Die allgemein herrschende gute eigenschaften der kinder hingegen sind / gehorsam, ueberwindung ihrer selbst, wachsamkeit über sich selber, / reinlichkeit, liebe zur ordnung, schamhaftigkeit, mäßigkeit, / genügsamkeit, arbeitsamkeit, menschen liebe, höflichkeit, auf- / richtigkeit, wahrheitsliebe, verschwiegenheit, wirthlichkeit und /



sparsamkeit etc. Lebhaftigkeit und lustigkeit des kinder tempe- / raments sind ihnen eben so natürlich, als dem manne die / ernsthaftigkeit und dem greise die langsamkeit. /

5. Verspürt man am Ende einen merklichen Unterschied zwischen denen, die fleissig und lange zur Schule gegangen, und denen, die hierinn vernachlässigt worden?

Des nuzens vom fleißigen und des schadens vom nachlässigen schul- / gehen ist passim oben gedacht worden. /

6. Wo in einer Gemeinde grosse und kleinere Schulen sind, haben da die, so in die grosse gehen, wo der Schulmeister wegen der Menge der Kinder fast nicht herumkommen kan, cæteris paribus in Absicht auf den Unterricht einen Nachtheil, oder die andere einen beträchtlichen Vortheil?

Wenn die anzahl der schuler zu groß ist, so kan der schul- / meister nicht auf jeden den gehörigen fleiß verwenden. Er hat / mit 20–30 seine volle arbeit, wenn er was gutes ausrichten soll. // [S. 52] Finden sich in einem dorf etwa 2 oder 3 kinder mehr, so mögte / es so viel nicht zu sagen haben. Steiget die zahl aber gewöhnlicher / maaßen höher, so solten zwo schule daseyn und die kinder / getheilet werden. Aber diese schulmeister solten alle ein gewißes / gehalt haben, wovon sie, und zwar etwas beßer als tagelöhner, / leben können. /

7. Wie hilft sich der Schulmeister in solchen grossen Schulen, wo er wegen Menge der Kinder fast nicht an alle kommen kan?

Man soll ihm einen gehilffen geben, der ihm zunächst beystehe. /

8. Verspüret man an denen Orten, wo Sommer-Schulen sind, einen so merklichen Nuzen von denselben, und hingegen wo keine sind, einen so merklichen Schaden der Unterlassung, daß wirklich zu wünschen wäre, daß man aller Orten Sommer-Schulen einführte?

Ich rechne, daß ein kind, welches bloß des winters unterrichtet wird, / in 4 jahren nicht so weit kommen könne, als ein anders, welches winter / und sommer alle tage, die urlaubtage ausbedungen, unterrichtet / wird, in einem jahr kommen kan. Ich will aber so billig seyn und noch / 1, ja gar 2 jahre ablaßen. Ein kind also von der ersten art wird / 2 jahr in die schule gehen müßen, um so viel zulernen, als dieses / in einem jahr lernet. Dieses kan mithin von seinen eltern viel eher zu / ihrem eigenen nuzen gebraucht werden. /

9. Was läßt sich von dem Nuzen und dem Schaden der Nacht-Schulen sagen?

Über den nuzen und schaden der nacht-schulen weiß nichts / mehrers zusagen, als was oben bemerket worden. /

10. Hat man Beyspiele, daß Kinder durch das, was sie in der Schule gelernt, (Lesen – Schreiben – Rechnen) etwa auch in Stand gekommen, ihre Bauren-Oekonomie desto besser zu besorgen?

Daß kinder durch lesen, schreiben, rechnen ihre bauren oeconomie / beßer besorgen, zeigt sich etwa aus der berichtigung / der activ- und passiv-schulden ihrer eltern. Ich wünschte / aber, daß man sie auch solche sachen in den schulen lehrete, / die eigentl[ich] unmittelbar den beruf ansehen, zu welchem sie / bestimmt sind. Wäre es also nicht nützlich und rathsam, daß in / den schulen auf dem lande eine kurze, deütl[iche] und einfältige // [S. 53] anweisung zum landbaue eingeführt würde? Sie

könte / eben wie ein katechismus in frag und antwort abgefaßet / und den kindern von den schulmeistern erklärt werden. Der / einsichtsvolle herr Stapfer gibet dazu einiche regeln an, nach welchen / man in der einrichtung und verfertigung derselben verfahren / sollte. [?Besehet] abhandl[ung] und beobacht[ung] durch die ökonomische / gesellsch[aft] zu Bern gesammelt. 5ter jahrg[ang] 1764, 3tes st., p. / 65–72. Item 6ter jahrg[ang] 1765, 3tes st., p. 173–176. 7ter jahrg[ang], / 2tes st., s. 3–67 und in dem 9ten jahrg[ang] 1sten st., s. 129 ist schon ein / wirklicher aker-catechismus in fragen und antworten / enthalten, wie auch in Pilati nachricht an das landvolk, die / erziehung der jugend in absicht auf den feldbau betreffend, / von hrn. Vögeli aus dem ital[ienischen] übersezt, p. 225. /

11. Was für Einfluß hat wohl die gegenwärtige Theuerung auf das Schul-Wesen und die Erziehung überhaupt?

Die gegenwärtige theuerung hat leider auf das <hiesige> schulwesen eher / eine schlimme als gute wirkung gehabt. Liederl[iche] eltern haben ihre / kinder noch saumseliger in die schule geschickt. Ich habe ihnen zu- / wiederholten malen die bezahlung des schul-lohns von der canzel / anbieten laßen, wenn sie sich nur bey e. e. stillstand selbst in den / haüßern melden, aber vergebens. Ich habe sie drungenlich gebetten, / daß wenn sie arme leüte seyn und ihre kinder alle beschwerden ihres / dürftigen zustands mit ihnen theilen müßen, so sollen sie ihnen doch zum / wenigsten eine gute erziehung geben, daß sie an ihrer seele reich / werden, so haben sie genug hier und dort ewiglich; // [S. 54] allein auch dieses war umsonst. Ich habe ihnen durch eigenen / beytrag und durch gros-muth einiger christl[icher] schulfreunden / einige erleichterung durch kleider verschaffet, damit sie um / so viel weniger / entschuldigung haben, ihre kinder zur schule / zuschicken, aber auch dozumah! geschahe es nur selten. Dagegen / wurde die lezte so genannte neujahreten und die / kilbi mit springen und tanzen durch connivenz der / obern üppiger gefeiret als in den wohlfeilen zeiten. / Bey gemachter ahndung habe mir viele feinde gemacht, / besonders an denen, die dazu vorschueb gethan. /

Ich habe bey gelegenheit den kindern in den catechetischen / uebungen vorgestellt, wie bekümmert ihre eltern wären, / daß das korn sehr theuer worden seye. Ich setzte hinzu, / und zwar mitleidig, daß die meisten kinder in den armen / ihrer eltern <hätten> hungers sterben und verschmachten müßen, wenn / nicht unsere hohe landes obrigkeit ein so gnädiges / einsehen gethan hätte. Ich setzte hinzu, daß ihre eltern / als dann eben dieses schicksal haben würden, daß bey einem / jahrhundert dergleichen theuerung noch nie erfolget. / Ich machte dergleichen anmerkungen zu wiederholten malen, / <ob> wenigstens einige unter diesen kleinen anfangen zuer- / kennen, daß die gnade gottes alle menschen ganz unent- // [S. 55] behrlich sey und daß alle wohlthaten, die sie selber aus den / händen ihrer eltern und anderer menschen- / freunden empfangen, eigentlich von gott herkämen, / allein ich müßte deßen ohngeachtet in ansehung vieler / alten und jungen sagen: „Herr, du hast sie geschlagen, aber / es thut ihnen nicht wehe; du hast sie gestraft zur beßerung, / aber sie haben diese strafe nicht annehmen wollen; sie haben / ihre angesichter härter gemacht als ein stein und haben / sich nicht nicht beßern wollen.“ Jer. 5:3. /

Gott beßere zeit und leüt! Dieser denkspruch steht auf / einer münze aus dem vorigen jahrhundert. Es müßen also / wohl damals solche arten von ueppigkeit und gottes- / vergeßenheit gewesen seyn, wie jetzo sind. Das sind wahr- / heiten, die nicht jeder



erlibacher gerne hört, aber / es sind doch wahrheiten. Und wenn wir den segen gottes / von uns selbst ausstoßen, so wird er bald abziehen / und ein schreckl[iches] verderben hinterlassen. Aber der / segen gottes ist nicht schuld daran. /

Ich lege die feder nieder, um nicht in einen weitem / klage ton auszubrechen, und sehe nun mit einer / recht viel von venerandis patribus conscriptis erwar- // [S. 56] tenden hoffnung vergnügt um mich herum. Ich sehe, / wie hoch dieselben diese geringsten, aber auch 100 / unendlich wichtigere bogen e. e. land ministerii / frey von vorurtheilen lesen, prüfen, genau prüfen, / manches verwerflich, vieles aber gut und brauchbar / finden, dann sich umsehen, nach reifen ueberlegungen / und berathschlagungen thunliche verbeßerungen an- / rathen, versuchen, und nach der probe der fragen über / den schul-unterricht unsere blätter verbeßern / und ergänzen. Ich sehe sie ihre milde hand öffnen, / um auch der hiesigen armen schule durch neüe kräfte / aufzuhelffen. O wonne und belohnung genug für / die angenehme mühe, die ich auf diese schrift / in diesen fasttagen gewandt habe! /

Ainsi soit il! //

[S. 57–58] [leer]

[Transkript: crh/25.11.2011]